

Versuch einer kurzen Geschichte
der
Rigischen Stadtkirchen

seit ihrer Erbauung,
und
ihrer Lehrer von der Reformation bis auf die jetzige Zeit.

Bei Gelegenheit
eines sehr merkwürdigen Amtsjubelfestes
dem Druck übergeben.

Act. 54. 741



Riga, den 25ten Junius, 1792.

Georuet von Julius Conrad

Seiner Magnificenz,

dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Christian David Lenz,

General-Superintendenten des Herzogthums Sisoland,
und des Kayserl. Oberconsistoriums geistlichen Präsidenten.

Magnifice,
Hochwürdiger, Hochgelahrter
Herr General-Superintendent!

Lwig unvergeßlich muß den Einwohnern dieser Stadt und des Landes die Feyer des heutigen Tages seyn, die durch ihre rührende Veranlassung so sehr merkwürdig ist; wie sie denn auch billig zu den Begebenheiten gezählt werden mag, von denen unsre Geschichte kein ähnliches Beyspiel aufstellen kann, und die deshalb um so mehr der allgemeinen Aufmerksamkeit werth ist. Ew. Magnificenz sind uns ein redender Beweis, daß hohe Jahre nicht das Geschenk des Ohngefährs, sondern einer weisen Vorsicht sind, die sie als Belohnung der Gerechtigkeit verhieß, und als eine besondre Wohlthat austheilt. Sie blicken, verehrungswürdigster Greiß! mit dankbarem zu
Gott

Gott gerichteten Herzen auf eine Reihe von 72 Lebensjahren, die bey seltner Munterkeit des Geistes und Stärke des Körpers nicht ohne sichtbaren göttlichen Segen dahinflossen. — Sie blicken freudig und getrost auf ein halbes Jahrhundert, mit erleuchteter Frömmigkeit als ein treuer und rechtschaffner Diener und Vorsteher der Kirche Jesu vollbracht. Sie sehen heute zu Ihrer Seite einen Sohn, auch schon 25 Jahre ein würdiger geschätzter Lehrer des Christenthums, und vor Sich einen Enkel, den Sie zum Predigtamt weihen, auf dessen Scheitel Sie Ihren Segen legen. Ihr heiteres Alter, Ihre Seelenruhe, die Gesundheit Ihres Körpers, der Wohlstand Ihrer Familie, jene Söhne, die dem Vaterlande in den wichtigsten Aemtern die nützlichsten Dienste leisten, die Achtung und Ehrfurcht, die Ihnen diese Provinz erweist, und diese feyerliche

Scene

Scene am Altar des Herrn, dem Ew. Magnificenz mit frommer Gewissenhaftigkeit dienen, sind zu große Denkmale der göttlichen Güte, als daß wir, die wir als Lehrer der Religion in den Herzen ihrer Bekenner edle Gefühle der Freude und des Dankes gegen Gott erwecken sollen, kalte Zuschauer einer Feyerlichkeit seyn könnten, die auf jeden Verehrer, des, die Schicksale der Welt und der Menschen lenkenden, Gottes, den lebhaftesten Eindruck machen muß. Wir widmen Ew. Magnificenz diesen Versuch einer Geschichte unsrer Stadtkirchen seit ihrer Erbauung, und ihrer Lehrer seit mehr als drittehalb hundert Jahren. Keinen ehrwürdigern Namen konnten wir demselben vorsezen, als den Namen eines Mannes, der 50 Jahre hindurch unserm Vaterlande das Muster eines frommen Gottesgelehrten war. Nehmen Sie mit Wohlwollen die Zueignung

nung desselben an, die auch vor dem Publicum ein öffentlicher Beweis der innigen Hochachtung seyn soll, die wir gegen Ew. Magnificenz hegen. Als Verehrer Ihrer Verdienste und Ihrer Rechtschaffenheit flehen wir den, der das Leben aller Menschen in seiner Gewalt hat, an, er wolle, so lange als irgend ein Menschenalter dauern kann, seinen mächtigen Arm zur Beschützung über Sie ausbreiten, Ihre der Religion und dem Vaterlande gewidmeten Tage nach seiner Weisheit verlängern, Sie für den Segen, den Sie in unsrer vaterländischen Kirche stifteten, auf alle Weise beglücken, und Ihre Familie in der schönsten Blüthe des besten Wohlstandes erhalten. Wir sind mit Achtung und Ehrfurcht

Ew. Magnificenz

Riga,
den 24sten Junius, 1792.

ergebenste
Ober-Pastor und sämtliche Glieder
des Stadtministeriums.



Vorbericht.

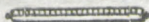
Der Sammler und Herausgeber der in diesem Aufsatze enthaltenen Nachrichten wünscht, daß derselbe nur als ein geringer Beytrag zur rigischen Kirchengeschichte, und als der erste, folglich unvollständige Versuch in einem Fache angesehen werden möge, in welchem er bis jetzt wenige Vorgänger gehabt hat. Gericke hat in dem 20sten Bande der act. hist. eccl. vinarient. eine kurze Reformationsgeschichte der Hauptstadt Riga in der Provinz Livland geliefert, welche bey dieser Arbeit, jedoch nur zum Theil hat genutzt werden können. Nicht weniger ist Arndts Geschichte fleißig zu Rathe gezogen, und aus Gadebusch livl. Bibl., Hupels Miscellaneen und den handschriftlichen Sammlungen des verdienstvollen Herrn Prof.

Prof. Broke manches entlehnt, was zur Berichtigung zweier Handschriften, nämlich des Depfinschen und Ravensbergischen Predigerverzeichnisses, dienen konnte. Die literarischen Arbeiten der hiesigen Stadtprediger findet man hier nicht angeführt, weil Gadebusch und Hupel sie ausführlich angezeigt haben; nur da ist es geschehen, wo beyden irgend eine Schrift unbekannt geblieben war. Freylich wird mancher diesen Aufsatz unbedeutend und trocken finden, indessen kann, wie man hofft und wünscht, vielleicht künftig durch mehrere Beyträge, Zusätze, Ergänzungen und Erinnerungen hiesiger Geschichtsforscher und Sammler historischer Nachrichten ein vollkommneres Ganze der rigischen Kirchengeschichte zu Stande gebracht werden. —





Kurze Geschichte der rigischen Stadtkirchen.



Geschichte der Peterkirche.

Diese Kirche ist eigentlich die erste und älteste in dieser Stadt, und hat vielleicht auf der Stelle gestanden, wo hernach die noch jetzt vorhandene hingebauet worden. Denn nach einer Stelle im codice dipl. regni Pol. T. V. kam Bissewald, König von Serike, nach Riga, und huldigte dem Bischofe 1209 in dem coementerio beati Petri. Sie ist daher, ehe die Domkirche erbauet wurde, vermuthlich die Hauptkirche gewesen. Schon im Jahr 1213 brannte sie, nebst der zuerst mit einer Mauer umgebenen Stadt, ab; wurde aber wohl sehr bald wieder hergestellt, und zwar wie die erstere, wahrscheinlich von Holz. 1234 schenkte ihr Balduin, Bischof von Semgallen und päpstlicher Legat 25 Haaken Landes in Curland in der Castellatur Lobjia. 1295 den 5ten Julius wurde zu Wittenstein (hierunter ist das alte erste Ordenschloß in der Stadt zu verstehen) ein Vergleich zwischen dem Orden und der Stadt, die Mauer vom Peterskirchhof bis an den Thurm und Hof St. Jürgen betreffend, errichtet. Dies sind die Beweise, daß diese Kirche bereits im 13ten Jahrhundert wirklich vorhanden gewesen. Arndt im 2ten Theile Seite 119 der Chronik, setzt die Erbauung derselben ins Jahr 1406, und beruft sich auf eine messingne Tafel, die sich ehemals nach der Thüre zur Sün-



gerstrafe bey dem Chor befunden haben soll; diese Tafel ist nicht mehr vorhanden, die Stelle indessen, an welcher sie in der Mauer befestigt war, noch kenntlich. Sie ward in dem angeführten Jahr nicht erst erbauet, sondern nur vergrößert; dies zeigt die in Urndt angeführte Inscription an, wo nur von Erbauung des Chors die Rede ist. Im Jahr 1431 erhielt die Compagnie der schwarzen Häupter und die sämtlichen teutschen Kaufleute von dem Magistrat die Erlaubniß einen Altar und Gestühle zu einer Vicarie in der Peterskirche zu bauen. Sie hielten erst zwey, nachher fünf, endlich sechs Priester dabey, kauften auch ein eignes Haus dazu. Im Jahr 1524 hob man diese Vicarie völlig auf, und beschloß, die dafür aufgewandten Kosten zur Ehre Gottes für Hausarme und dergleichen anzuwenden.

1466 erhielt sie den ersten Thurm, und 1491 wurde der Hahn und Knopf auf denselben gesetzt, und in den letztern zwey bleyerne Kästchen eingelegt, in deren einen die 4 Evangelisten auf Pergament gemahlt, (*) in dem andern die Namen der Kirchenvorsteher bemerkt waren. 1521 kam Andreas Knopfen von Küstrin zu seinem Bruder, dem Domherrn Jacob Knopfen, hieber, und ward 1522 zum ersten lutherischen Pfarrherrn an derselben berufen, und bey dieser Gelegenheit wurde sie die Hauptkirche.

1538

(*) So sagen die gleichzeitigen Nachrichten. Es waren aber blos vier Pergamentstreifen, auf deren jeden der Anfang eines Evangelisten aus der Vulgata zierlich geschrieben war, und der abgekürzte Name Jesus mit einer Glorie umgeben nebst dem herumgelegten Spruch: In nomine Ihesu omne genua flectatur &c. Auf der Rückseite des Initii evangelii secundum Matthæum stand:

Anno domini Millesimo quadringentesimo Nonagesimo in Vigilia beati Laurentii martiris est nodus iste impositus et affixus turri huic Quo tempore quidam dominus Magister Casparus Linde sancte Rigenis ecclesie canonicus Ordinis theutonicorum iherosolimitanorum fungebatur cura ecclesie parochialis sancti petri. Provisores vero dicte ecclesie dicti sunt D. Theodericus meteler. D. Goffwinus Mennick consules civitatis ejusdem qui eorum magnis nisibus hujusmodi turrimum quodam tunc in brevi defuncto Petro Hinricksen suis plurimis Elemosinis additis, adeo decenter et pervenuste ut omnibus liquet construi fecerunt etc. Orate pro eis.

Repetiuntur in scriniolo plumbeo plurimorum sanctorum reliquie.



1538 wurden Hahn und Knopf abgenommen; weil die damaligen Kirchenvorsteher Johann Becker und Hermann Bulow Rathsherrn, und Markus Epke den Thurm mit Kupfer decken ließen. Im Jahr 1572 machte der Rath die Verordnung, daß in der Peterskirche, wo bisher nur Vormittags gepredigt worden war, auch Nachmittags Predigt gehalten würde. Bisher war allein im Dom Nachmittagspredigt gewesen, welches denn unter den häufig herbeyeilenden Zuhörern viel Gedränge und Streit verursacht hatte, so daß wie ein damaliger Augenzeuge sagt: "de mans vnd frowen de in festdagen "in de Vesperprediky wesen wolde de moeste by thyden ghan."

1576 den 2ten October war ein so großer Sturm, daß dem Hahn der Hals krumm gebogen wurde. Man setzte zwar im Jahr darauf einen neuen von Kupfer und vergoldet wieder auf, der 50 Reichsthaler kostete; allein auch dieser ward in eben dem Jahr 1577 den 4ten October umgewehet. In demselben Jahre hatte der Blitz den 26sten Junius in das Kirchendach getroffen, und gezündet; war aber bey Zeiten gelöscht worden, ehe das Feuer weiter um sich gegriffen. 1578 den 11ten Jul. wurde alles wieder aufgesetzt.

Nach einer in den Knopf gelegten Schrift war damals der Thurm von unten an, bis an den Hahn 73 Faden hoch. (*)

1595 verehrte ein ungenannter den großen meßingenen Leuchter mit 7 Armen vor dem Altar. Man sagt, es sey ein hiesiger Schuhmacher gewesen. 1596 schlug der Blitz in die Spitzen der Peters- und auch die der Jacobskirche, wurde jedoch, ehe das Feuer Ueberhand nahm, gelöscht. Franz Werner, Aeltester der schwarzen Häupter, schenkte 1613 die schöne Kanzel. 1621 fuhr der Blitz abermals in den Thurm, und tödtete einen Musfanten auf denselben, verursachte aber übrigens keine weitere Verwüstung. 1651 wurde der seit 1578 gestandene alte Hahn abgenommen und ein neuer wieder aufgesetzt.

1656

(*) Als ein merkwürdiger Umstand wird in dieser Schrift bemerkt, daß 1577 während etwa 5 Vierteljahren vier Bürgermeister, nämlich Hinrich von Ulenbrock, Johann zum Berge, Hinrich Riegemann und Eberhard Götte, nebst dem Obervogt und Oerckdammrer, gestorben.

1656 litte die Kirche in der russischen Belagerung außerordentlich. Ein in der Nacht am 17ten November 1659 entstandener, 8 Tage lang anhaltender Sturm aus Südwest, trieb nicht nur das Wasser über alle Hölmer der Düna, sondern warf auch den 18ten November den Hahn und Knopf nebst Stange und Kehlbaum von der Peterskirche ab, dafür einige freygebige Bürger 1660 den 26sten Jul. einen andern Hahn von 6 Liespfund 3 Pfund, und einen neuen Knopf von 6 Liespfund 7 Pfund aufsetzen ließen. (*) 1666 den 11ten März Sonntags Nachmittags um zwey Uhr fiel der 75 Faden hohe Thurm, der vor beynähe 300 Jahren gebauet war, nebst dem Mauerwerk herunter, zerschmetterte 8 Personen, einen Theil der Kirche und das Haus des Rathsherrn Eberhard Witte. Zum Glück hatte man einige Tage vorher dessen Baufalligkeit bemerkt, und den Gottesdienst eingestellt, auch den Kirchhof mit Soldaten besetzt.

1667 den 29sten Jul. ward der erste Stein zum neuen Thurm gelegt, und durch monatliche Kirchenstände und andere mildthätige Beyträge der Bau aus dem Grunde im Viereck geführt, höher herauf aber in ein Achteck verwandelt. Da der Bau im besten Fortgange war, legte der bekannte Nordbrand den 2ten May 1677 diese Kirche in die Asche: jedoch wurde ihre Herstellung sogleich wieder vor die Hand genommen. Bis zum Jahr 1678 kostete der Bau bis an das Kirchendach 34030 Rthlr. 69 Gr. und am 14ten September 1679 konnte bereits der Gottesdienst wieder in diesem Gebäude gehalten werden.

1683 schenkte der Bürgermeister Hermann Samson eine steinerne Kanzel, und des Bürgermeisters George von Duntzen Wittwe Anna von Dreiling einen marmornen Altar. 1685 ward der Thurmbau, welcher bisher stille gelegen

(*) In der damals in den Knopf eingelegten Schrift wird unter andern gemeldet, daß dieses 1660ste Jahr der Hunger in Kurland so groß gewesen, daß allein an Bauern über 10000 Menschen sich in Riga eingefunden, welche man aus christlichen Mitleiden ernähren wollen, daß aber dennoch bennähe 7000 derselben gestorben, ohne die vor Mattigkeit unterwegs liegen geblieben und hilflos umgekommen sind.

Die Höhe des Thurms betrug damals 75 Faden.



legen hatte, wieder vorgenommen, und bis 1689 hatte er eine Höhe von 418 Fuß Mäsigch, welches 17788 Rthlr. kostete. 1690 den 10ten May wurde der Hahn und Knopf aufgesetzt, wovon die Kosten 504 Rthlr. 15 Gr. betru- gen. In demselben Jahre schenkte Carl XI. 50 Schwiffpund Kupfer zum Dach der Kirche, welche damals 5000 Rthlr. kosteten. In eben dem Jahre, den 10ten August, ward der Hahn und Knopf auf die neuerbaute Spitze gesetzt, und kostete 504 Rthlr. Claus Misthäd, andere sagen Misthäter, vermachte in seinem Testament eine Parthie Salz zu den großen Portalen. 1695 schenkte der Bürgermeister Hans von Dreyling das schöne Blockenspiel, welches er um 8000 Rthlr. in Holland hatte machen lassen. Es ward 1697 von der Stadt aufgesetzt, der es 4128 Rthlr. Unkosten verursachte.

1709 den 21sten Jul. wurde der 1690 aufgesetzte Hahn beschädigt, aber kurz darauf wieder hergestellt.

In den Jahren 1700, 1709 und 1710 litte die Kirche sehr bey der Be- lagerung; zwey Bomben, die im Jahr 1700 von Helmershoff (welches aufferhalb der jetzigen Moskowschen Pforte in der Gegend des katholischen Gottesackers lag) in die Kirche geworfen wurden, zerschmetterten das schöne steinerne Ge- wölbe, dessen Wiederherstellung nachmals nie zu Stande gekommen.

1721 den 21sten May früh zwischen 4 und 5 Uhr fuhr ein Blitzstrahl über den Altar in die Kirche, und legte in zwey Stunden alles in Trümmern. Peter der Große, der selbst zugegen war, und keine Gefahr scheute, traf die vortreflichsten Anstalten zur Rettung der umstehenden Häuser. Man er- zählt, Er habe in den gefährvollsten Augenblicken sich vor dem Altar auf die Knie geworfen, und gebetet. Der Thurm fiel zum Glück nicht um, sondern sank in sich selbst ein. Bey diesem unglücklichen Brande sind eine Menge schöner Denkmäler des 16ten Jahrhunderts verloren gegangen, und die künst- lich gemahlten Fensterscheiben, völlig zu Grunde gerichtet. Die Kron- und Armleuchter wurden herabgeworfen, und noch liegt ein großer Vorrath von Messing, ein Ueberrest jener zerstörten Zierrathen in einigen alten Begräbnissen.

1724 den 12ten Januar ward die Kirche wied er eingeweiht. 1733 kam der Orgelbau, den Gottfried Klofen aus eigenen Mitteln für eine Summe von 5350 Rthlr. bestritt, zu Stande, sie wurde den 28sten September zum erstenmal gerührt. 1743 den 19ten März entstand auf dem Kirchhofe ein

Brand,



Brand, da nun dabey die übriggebliebenen Mauern des Thurms, die nur mit Brettern bedeckt waren, in großer Gefahr standen, vom Feuer ergriffen zu werden, so gab dies Gelegenheit, den Bau des Thurms ernstlicher zu betreiben. Man sammlete von Haus zu Haus die Kosten dazu, und die Stadtkasse gab jährlich 1600 Rthlr. auf Abschlag der Zinsen.

1745 wurde der Anfang mit dem Bau gemacht, den 31sten März der Stern auf die Mauer gelegt, und den 24sten September hatte der Thurm schon die Höhe von 400 Fuß rheinländisch erreicht, und war bis auf die Bedeckung fertig. Die eiserne Stange ist in Schweden verfertigt, und 40 Fuß lang. Knopf und Hahn wurden 1746 den 9ten October aufgesetzt. 1753 den 26sten September fieng die neue große Glocke an, zum erstenmale seit dem Brande von 1721, da die Glocken nebst dem Glockenspiel geschmolzen waren, wieder die Stunden zu schlagen.

Im Jahr 1774 bestimmte des seligen Jacob von der Horst Wittve in ihrem Testamente dieser Kirche 4000 Rthlr. zu einer marmornen Kanzel, und 1000 Rthlr. zur Verbesserung des Orgelwerks. Man ist jetzt damit beschäftigt, ihren Willen zu vollziehen, und diesem Gebäude innerlich und äußerlich eine größere Zierde zu verschaffen.



Geschichte der Domkirche. (1)

Diese Kirche ward, wie Ruffow meldet, vom Bischof Albert im Jahr 1204 zu bauen angefangen, und Kesch sagt in seiner Chronik sie sey im Jahr 1206 eingeweihet worden. Diese älteste Domkirche, welche eigentlich die Peters oder Erzbischöfliche Kirche war, und auf dem Platz der jetzigen Peterskirche stand, muß bey dem geschwinden Anwachs der Einwohner bald zu enge geworden seyn; denn weil die neue oder zwote größer werden sollte; so ward schon im Jahr 1211 die Stadt erweitert, und ein Theil der Vorstadt, welcher durch eine feyerliche Procession der Geistlichen und Laien am Tage Jacobi desselben Jahres zu einem Kloster, zu Capitelshäusern, und zur Domkirche selbst eingeweihet wurde, zu diesem neuen Gebäude in die Ringmauren gezogen. Nach einem Briefe des Bischofs Albert von 1211 ward denen daselbst vorhandenen Deutschen und Liven bey Bannstrafe angesetzt, ihre Plätze der neuen Kirche entweder zu verkaufen, oder mit andern Plätzen, die ihnen angewiesen werden sollten, zu vertauschen. Wie lange über ihre Erbauung zugebracht worden, läßt sich nicht bestimmen. Es mangelte dieser Kirche auch nicht an wohlthätigen Vermächtnissen, denn im Jahr 1237 schenkte der Pabst dem rigischen Bisthum alles Land in Curland von dem Meere an die Windau hinauf bis dahin wo die Alboa in die Windau fällt, ferner die Alboa hinauf bis an ihren Ursprung, und von da in gerader Linie bis Kokenhusen, jedoch ohne beschadet dem Stadtpatrimonio. Im Jahr 1252 schenkte der Bischof Nicolaus eben dieser Kirche die Hälfte seines Antheils in Semgallen zur Vergebung seiner Sünden, damit der Gottesdienst in derselben Tag und Nacht gehalten werden sollte. Von mehrern Geschenken und Vermächtnissen, deren aber gewiß nicht wenige gewesen seyn mögen, schweigt die älteste Geschichte.

Erst im Jahr 1421 kommt eine Nachricht vor, nach welcher der Magistat

(1) Den Namen Domkirche hat sie ohne Zweifel von der Jungfrau Maria, welcher von der katholischen Kirche der Name Domina beigelegt wird, erhalten; wie sie denn auch in ihrem ersten Siegel ein Marienbild führte und Marienkirche genannt wurde.

gistrat, der Domkirche eine goldene mit Perlen besetzte Monstranz (*) auslieferte, welche eine gewisse Wendele von Pitkewepe, die nun verstorben war der Kirche vermacht hatte.

In einem Briefe: gegeben to dem Walcke na Godes Geborth MCCCC. Jahr, darna in dem 24sten Jahre 1424 up den VIII. Dag na twelften; (die 12 Tage sind die ersten folgenden Tage nach Weihnachten; also wird dieser Tag auf den 14ten Januar fallen) bewilligt die Stadt nach dem Tode des Ordensmeisters Siegfried Lander von Spanheim, eine ihr zuerkannte Strafe. Es hatte sich nämlich zwischen diesem Herrmeister und einem Rathsherrn Hartwich Siegewerts oder Seyfried ein Streit erhoben, und da Ersterer bey dieser Gelegenheit den Degen zog, erregten die Bürger einen Aufstand, und zogen die große Sturmglocke; es lief indessen alles ohne Blutvergießen ab, und der Erzbischof Johann Habundus, den beyde Partheyen zum Schiedsrichter erwählten, legte den Bürgern eine Strafe auf. Sie sollten nämlich einen Altar der Maria zu Ehren im Dom bauen, und jährlich entrichten 12 Mark rigisch nies Geldes dar ehn yskike talde Mark in sick holden soll, söven Loth reines fynes löbdigen Silvers, edde de werde davon tho ener ewigen vicarien in unser lewen Frouen Ehre, in den Dom der Stadt Nyghe. Diese schwere Abgabe wurde 1426 von dem Meister Juse von Rutenberg der Stadt zur Hälfte erlassen, und nach der Zeit ganz aufgehoben.

Später, nämlich ums Jahr 1451, wählte der Meister, es war der 33ste Ordensmeister Heinrich Wincke von Oberbergen sich sein und seiner Nachkommen Begräbniß in dem Chor der Kirche.

Der Erzbischof Probst Dechant und Capitel bedanken sich der reichlichen ehrbaren Besorgungen, die der Meister der Kirche und dem Capitel zu einem jährlichen Begräbniß gegeben hat, und versprechen, solche Begräbniß jährlich mit aller Zierung für den Meister, seine Vorsteher und Nachkommen zu bestellen. Von diesem Begräbniß ist nicht die geringste Spur. Aus diesen
wenigen

(*) Hier ist unter Monstranz nicht das Gehäuse zu verstehen, darinn die Hostie verwahrt wird, sondern ein Kelch, denn in der davon vorhandnen Urkunde heißt es ausdrücklich, sie sey bestimmt, dat hylge Blut darinne to vorkwrende. Vermuthlich war es ein zierliches Gehäuse, das auf dem Hauptaltar der Kirche, welcher der Altar des heiligen Blutes hieß, stand, und das heilige Blut enthielt.

wenigen noch vorhandenen Nachrichten sieht man, daß der Vermögenszustand der Kirche in den ältesten Zeiten nicht unbedeutend gewesen seyn könne.

Diese Kirche war erstlich eine Bischöfliche, dann eine Erzbischöfliche Kirche: als aber die Reformation sich in Livland ausbreitete, und die Erzbischöfe der Stadt die freye Ausübung der Evangelischen Religion zugestanden; so wurden von der Stadt Evangelische Prediger bey derselben bestellt. Da indes zu besorgen stand, daß die gegenseitige Parthey wieder die Oberhand erhalten möchte, oder das Erzstift, und also auch diese Kirche in andere Hände kommen könnte; so traf die Stadt im Jahr 1551 mit dem Erzbischof Wilhelm Markgraf zu Brandenburg einen Vergleich, und kaufte ihm diese Kirche für 18000 Mark Rügisch, den Thaler zu 3½ Mark gerechnet, bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung ab; welche Summe in drey Jahren bezahlt wurde, und seit dieser Zeit hat die Domkirche ununterbrochen der Stadt zugehört.

Bev der Königl. polnischen Regierungszeit wurde der Stadt nebst dem freyen Gebrauche ihrer Religion auch der Besitz der Kirchen in und auffer der Stadt, und das Patronatrecht darüber bestätigt. (*)

Im Jahr 1547 den 21sten May am Sonntage exaudi entstand durch Unvorsichtigkeit einer Bürgerstochter, welche für ihren Vater Wachs schmelzen sollte, ein Feuer in der Vorburg, wodurch auch die schöne Spitze des Domburms, viele Korn- und Flachspeicher, die Stiftsgassen, ein Theil der Kaufmannsgasse, und fast alle erst von der Stadt abgegebene Domhäuser in Rauch aufgiengen. Beym Schmelzen der großen Glocke im Thurm, soll, wie Jürgen Helms in seiner Chronik behaupten will, ein Falken durchs Gewölbe in die Kirche und 6 Faden tief in die Erde gefahren seyn. Dieses beschädigte Gebäude war im Jahr 1549 schon so weit wieder hergestellt, daß am Weihnachtsfest der Gottesdienst darinn gehalten werden konnte.

1595 ward erst der Hahn und Knopf auf den neuen Thurm gesetzt, der damals 978 Rthlr. 3 Mk. rügisch gekostet hatte. Für die Orgel, die wahr-

B

scheinlich

(*) Dies geschähe vom Könige Stephan vermöge des Privilegiums vom 14ten Jenner 1581. Civitati Rigeni liberum usum religionis, cultusq. divini et receptorum rituum secundum Aug. Confessionem in suis. parochiis et ecclesiis tam intra quam extra civitatem, totiusque rei ecclesiasticæ, scholasticæ tum consistorialis judicii inter ejusdem religionis homines sine provocatione exercendi, Hospitalium quoque integram administrationem, sicut eam hactenus habuit, perulitimus et concedimus.



scheinlich um diese Zeit auch erbauet wurde, sind 5683 Rthlr. 3 Mk. rigisch in einigen alten Urkunden berechnet.

Im Jahr 1600 breitete sich in der Stadt ein Gerücht aus, daß die Jesuiten nach dem Besiß dieser Domkirche strebten, daher der damalige Viceprovincial der Jesuiten in Littauen und Livland Friedrich Wartsch den 4ten Julius aus Insbaw an den hiesigen Magistrat und Gemeine schrieb, und sie zu überzeugen suchte, daß der König das jus patronatus dieser Kirchen sich nie zugeeignet noch ein Decret zu deren Wegnahme ausgefertigt hätte.

1614 den 7ten November fuhr zwar ein Blitzstrahl in den Thurm, verursachte aber keinen Schaden, und im Jahr 1629 den 14ten August zerstörte der Blitz den Zeiger an der Uhr und die Blasebälge der Orgel.

Im Jahr 1633 fieng man an, die Kirche mit Kupfer zu decken, wozu die Stadt eine Menge fertiger Kupferplatten ankaupte, und als diese nicht zureichten, wurden kupferne Rundstücke, die theils das Publicum theils Privatpersonen freywillig dazu hergaben, zu Platten geschlagen.

Diese Rundstücke waren in diesem benannten und vorigen Jahr so häufig in Riga, daß man 108 Stück, die beynah 8 Pfund wogen, für einen Thaler einwechselte.

Im Jahr 1641 schenkte der Landrichter und Rathsherr D. Ludwig Hintelmann die noch jezo vorhandene Kanzel.

Im Jahr 1666 trug es sich zu, daß der Thurm der Peterkirche, und kurz darnach noch ein Pulverthurm und ein Stadtspeicher einstürzten. Diese Vorfälle erfüllten die Gemüther der Gemeine mit der Furcht, es möchte den Domthurm ein gleiches Schicksal treffen. Von ohngefähr rollte am ersten Ostertage während des Gottesdienstes ein Stein die Treppe des Thurms herab, und die ganze Versammlung gerieth dadurch in ein solches Schrecken, daß jeder den Einsturz des Thurms vorhanden glaubte, und sich zu retten suchte; wobey viele im Gedränge beschädigt wurden. Ob nun gleich der Thurm nicht schadhast war; so hatte sich doch der Schrecken der Gemüther so sehr bemeisert, daß noch zu drey unterschiedenen malen ein ähnlicher Auslauf in der Kirche entstand; daher zu Beruhigung der Gemüther der Magistrat das Mauerwerk von unten an mit Eisen und Bolzen befestigen, neue

Unterlagen unter der Spitze anbringen, und den 13ten August Hahn und Knopf abnehmen ließ; welche beyde noch in selben Jahr wieder aufgesetzt wurden.

1684 erhielt der Thurm noch einige Zierrathen, einen Umgang und vergoldete Knöpfe.

1700 den 27sten August wurde bey der Sächsischen Belagerung eine Bombe von Helmershoff in das Gewölbe der Schloeperschen Capelle geworfen und zerstörte es gänzlich.

1704 wurde der Knopf, der vor einiger Zeit auf den Kirchhof gefallen war, wieder aufgesetzt.

1707 den 31sten Julius Nachmittags fuhr ein Blitzstrahl zweymal in die Orgel und verursachte eine Reparatur von 600 Rthlr.

In der Belagerung von 1710 litte die Kirche außerordentlich, welches man sehr leicht daraus abnehmen kann, daß nach des Generalfeldzeugmeisters Bruff Bericht 8600 Bomben in die Stadt geworfen wurden.

In den Jahren 1722 und 1723 wurde der Thurm ausgebessert, und 1727 der Sichel und das Dach neu verfertiget.

1755 den 1sten May Abends um 6 Uhr fuhr ein Strahl in den Thurm, beschädigte die Uhr und die Orgel, zerstörte eine Armenbüchse, einige Gemälde und andere Zierrathen. Im Jahr 1774 schlug der Blitz am Thurm herunter, ohne weitem Schaden anzurichten.

1775 ward die Spitze des Thurms abgenommen, weil sie bey starkem Sturm wankte, und nachdem Hahn und Knopf aufs neue im Feuer vergoldet waren, wurden sie 1776 auf die neuerbaute niedrige Spitze gesetzt.

Da diese Kirche ehemals die Hauptkirche gewesen, so befanden sich in derselben ohne Zweifel die merkwürdigsten Monumente, von welchen jedoch viele theils durch die Zeit, theils durch die Wuth des Pöbels zu Anfang der Reformation zerstört wurden. Nach Anzeiger verschiedener Handschriften hat man, welches mit der heym Jahr 1451 angeführten Nachricht übereinkömmt, die Grabmäler des Herrmeisters und mehrerer Erzbischöfe hier angetroffen, von denen jeso nicht mehr als zwey übrig sind, nämlich des Erzbischofs Meinhard im Chor zur rechten Seite des Altars, und des Erzbischofs Wilhelm von Brandenburg in der Bullencapelle, oder in derjenigen Capelle, in welcher ehemals die päpstlichen Bullen verlesen wurden. Dieses letztere ist noch unverfehrt,



fehrt, das erstere dagegen im Jahr 1786, da die Kirche inwendig gereinigt und getüncht wurde, seiner gothischen Zierrathen beraubt worden. Man findet eine genaue Abbildung davon in Bergmanns Liesländischer Geschichte. Bey Gelegenheit dieser Reparatur ward auch das sehr alte Fresko Gemälde des jüngsten Gerichts in dem Gewölbe über dem Altar überstrichen, ein vortrefliches marmornes von Dreylingisches Monument, welches sich im Chor befand, und viele andere Wapen, die noch in der Kirche zerstreut hingen, aufgehoben. Früher waren schon viele Inscriptionen auf den Grabsteinen durch das öftere Betreten und durch das Ausheben bey Leichenbegängnissen unkenntlich geworden, jetzt ist keine mehr zu lesen, da die ganze Kirche mit Brettern ausgekleidet worden; viele alte Wapen waren schon ehemals herabgefallen, die Grabstätten der ausgestorbenen Familien an andere verkauft, welche die vorige Schrift ausbauen und ihre Wapen und Namen darauf setzen ließen. Auf diese Art sind leider die ältesten Monumente untergegangen, und es findet sich aus dem 13ten Jahrhundert kein Stein mehr, es müßte denn seyn, daß das Meinhardische Begräbniß in diesem Jahrhundert gefertigt worden.

Auch in den Gängen waren ehemals Begräbniße, wie es die auf den Fußboden liegende Steine beweisen. Auf einigen ist eine Lilie eingehauen, welches das Wapen des ehemaligen Domkapitels und jezo das Wapen der Kirche ist.



Geschichte der Johanniskirche.

Die vorhandene Nachrichten von dieser Kirche sind eben so unvollständig und dunkel als von der Peters- und Domkirche. Obgleich das Jahr ihrer Erbauung nicht mit Gewisheit bestimmt werden kann, so ist sie doch wohl eine der ältesten, und nicht viel jünger als die beyden ersten Kirchen. In den Annalibus eccles. et civilibus der kleinen Johannis-Gilde, (Liggergildebuch) die in plattdeutscher Sprache aufgesetzt sind, heist es: Das St. Johanniskloster sey im Jahr 1227 von den Dominikanern oder sogenannten schwarzen Prediger-Mönchen erbauet, und beyden Johansen d. i. dem Täufer und dem Evangelisten gewidmet. Arndt sagt im II. Th. S. 92. der Chronik die Predigermönche wären 1330 im Besitz dieser Kirche gewesen, und hätten einen Altar zu erlichen Seelmessen verstatet. In einem Dokument von 1352 heist es: de Bröder von deme Kalant hebben gekoft to Borgerrechte dat Hus dat gheleghe is by sente Johannis. In dem Vicarienbuche der schwarzen Häupter findet man beyhm Jahr 1487 eines Hauses erwähnt, daß zur Vicarie der schwarzen Häupter zu St. Peter gehört, und bey der Johanniskirche gelegen haben soll.

In der Wolmarschen Abspröcke Mittwoch vor Ostern 1491 hieß es im 19ten Articul, daß zur Seligkeit der in dieser Fehde von beyden Theilen erschlagenen Menschen die Rigischen die St. Johanniskirche, die ausser dem Schloß zu Riga gestanden, mit so viel Altären als darinn zu seyn pflegen, wieder aufbauen sollten. In einem andern Exemplar dieser Abspröcke, welches Jürgen Helms anführt, ließt man, daß die Stadt die Johanniskirche in der Vorburg, oder wo der Meister es haben will, aufbauen, und die Mauern zwey Faden höher ziehen soll, denn die ersten Mauern des Convents gewesen, und mit drey Thüren versehen. Es scheint hier von einer andern Johanniskirche die Rede zu seyn.

Bis zum Jahr 1523 war diese Klosterkirche im Besitz obiger Ordensleute, als in welchem sie am Charfreitage nach Rekeh S. 171 Stadt und Kirche verließen, und sich zum Erzbischof Caspar Linde nach Rokenhusen b. gaben. 59 Jahre war sie verschlossen. Als aber im Jahr 1582 den 7ten



April am Sonnabend vor dem Palmsonntage die Jacobskirche, die bisher zum lettischen Gottesdienst bestimmt gewesen war, dem polnischen Könige Stephano und den Jesuiten eingeräumt wurde; so wurde die Johanniiskirche den Letten Augsbürgischer Confession zum gottesdienstlichen Gebrauch überlassen. Weil sie aber sehr klein war, so beschloß der Magistrat sie durch ein daran zu bauendes Chor erweitern zu lassen. Eine im Chor zur linken Seite des Altars befindliche Tafel giebt hierüber Nachricht. Man legte den 8ten Jul. 1587 den Grundstein, und 1588 den 11ten September war der Thurm fertig, Hahn und Knopf aufgesetzt, und am Weihnachtsfeste der erste lettische Gottesdienst darinn gehalten. Im Julius 1653 wurde Hahn und Knopf, man weiß nicht aus welcher Ursache, abgenommen, und wieder aufgesetzt.

Bey dem großen Brande, der 1677 den 21sten May fast die halbe Stadt einäscherte, litte diese Kirche sehr viel, und es blieben nur die vier Mauern und die Gewölber der Kirche selbst übrig; die steinernen Gewölber hingegen im Chor stürzten ein, und alles übrige wurde ein Raub der Flamme. In diesen traurigen Umständen räumte man den Letten Anfangs die kleine und nachmals die große Silbestube zum Gottesdienst ein. Man versah die übriggebliebenen Mauern zuvörderst mit einem Dache, und suchte alles in den vorigen Stand zu setzen, doch konnte nur erst 1679 am Palmsonntage der Gottesdienst zum erstenmal darinn gehalten werden. Erst im Jahr 1680 war der Thurmbau vollendet und Knopf und Hahn aufgesetzt. Das steinerne Gewölbe des Chors konnte nicht wieder hergestellt werden, weil die Seitenmauern zu schwach waren, statt dessen erhielt es 1683 ein hölzernes Gewölbe.

In der Sächsischen Belagerung 1700 wurde diese Kirche der Jesuergemeine, auch auf Begehren des General-Gouverneuren in eben dem Jahre den 9ten August der finnischen Gemeinde an Sonn- und Bettagen früh von 5 bis 7 Uhr, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr zum Gottesdienst eingeräumt.

Bey der Belagerung 1710 ward sie sehr beschädigt, jedoch nach und nach verbessert. Mittlerweise wurde eine Zeilang der lettische Gottesdienst wieder auf der kleinen Silbestube gehalten, und im Jahr 1711 befand sie sich wieder in brauchbarem Stande. 1724 aber, den 7ten September, war der Bau gänzlich beendigt.

Durch eine Feuersbrunst 1741 den 9ten December da in dem in der
 Marstallstraße

Marshallstraße belegenden Krafschen Hause 5 Fässer Pulver, in deren jeden sich 50 Pfund befanden, in die Luft flogen, litte die Kirche am Dache und an den Fenstern sehr, es mußte daher der Gottesdienst abermals sechs Wochen nach einander auf der großen Silbestube gehalten werden.

1754 erhielt sie nur neue Bänke, auch eine 12 Liespfund 18 Pfund schwere Glocke. 1761 einige neue Chöre, drey messingene Kronleuchter, die seit 1710 verborgen gelegen hatten, denen der Aeltermann von Huichelhoven einen vierten hinzufügte. Da der Thurm äusserst schadhast war, so wurde 1763 mit der Erbauung eines neuen der Anfang gemacht, der auch 1764 zu Stande kam und etwa 2000 Rthlr. gekostet hat.

In den Jahren 1767, 1768 und 1769 gewann die Kirche eine ganz andere Gestalt, sie erhielt nicht nur einen neuen Altar, sondern auch manche innere Verbesserungen.



Geschichte der Jacobskirche.

Die Zeit ihrer Erbauung ist ungewiß, jedoch muß sie bald nach Gründung der Stadt angelegt seyn; denn Heinrich der Letzte gedenkt ihrer schon bey dem Jahr 1213, wenn er von dem ersten großen Brande redet, der den Haupttheil der Stadt verzehrte. Er sagt, das Feuer habe die mit der ersten Ringmauer umgebene Stadt bis an den Bischofshof und die daran stoßenden Häuser bis an die Kirche der Brüder von der Ritterschaft Christi (*) verzehrt. In den ersten Zeiten übten die Herrmeister das Patronatrecht darüber aus, welches ihnen jedoch der päpstliche Legat und Bischof von Modena Wilhelm schon 1226 ab sprach, und dem Bischofe zueignete; weil es demselben vermöge einer päpstlichen Bulle zukam.

Diese Kirche lag damals in der Vorstadt: wurde aber schon zu Herrmeisterlichen Zeiten in die Ringmauer gezogen. Wenn, und wie sie nachher an die Stadt gekommen, ist nirgends angezeigt, es muß aber schon zu Zeiten des Ordens geschehen seyn, wie viele noch darinn vorhandene Grabmäler von Rathsherrn beweisen.

Als Sylvester Tegelman, einer der ersten Reformatoren, zu Plettenbergs Regierungszeit hieher kam, predigte er bald nach seiner Ankunft am ersten Advent 1522 in Abwesenheit des Herrmeisters in der Jacobskirche, da dieselbe noch mit catholischen Priestern besetzt war. Damals war sie eine lutherische Kirche.

Im Jahr 1582 drang der König von Polen bey seiner Anwesenheit in Riga auf Einreden des Großkanzlers Zamoiski und des Secretair Johann Demetrius Solikowski auf die Abtretung einer Kirche zum Gebrauch seiner catholischen Unterthanen. Man versuchte allerley Mittel und that verschiedene Vorschläge, um den König von seinen Vorhaben abzubringen: weil er aber auf Einräumung einer Kirche bestand; so schlug man ihm endlich die Jacobs-
Kirche

(*) Fratrum militar und also nicht Ritterschaftskirche, wie Arndt es übersetzt hat; denn sie gehören dem Orden und nicht der stiftlichen Ritterschaft.



Kirche vor, die er sogleich durch Abgeordnete besichtigen ließ; worauf D. Welling, ohne dem Rathe und der Gemeine davon Meldung zu thun, den Weihbischof nach der Kirche führen mußte, die derselbe ohne Anstand einweihete. Dieses geschah 1582 am Sonnabend vor dem Palmsonntage.

Dhnerachtet nun diese Kirche durch Ueberraschung wider das, voriges Jahr zu Drohiczin der Stadt ertheilte Privilegium Stephaneum weggenommen wurde; so wird doch in einer den 7ten April 1582 gegebenen neuen Bestätigung der Augsburgischen Confession und aller Stadtkirchen behauptet, die Stadt hätte freywillig die Marien- Magdalenen- und Jacobskirche abgetreten.

Obgleich der Großkanzler Zamoiski versprochen hatte, daß der König keine Jesuiten, sondern andre Geistliche bey der Jacobskirche anstellen würde: so wurde sie doch den Jesuiten übergeben. Anfänglich waren nur zwey bey derselben: allein im folgenden Jahre kamen deren mehrere, und legten eine Schule im Kloster an, zu welcher die Güter des eingegangenen Klosters, und unter andern Blumenthal, jeko klein-Jungfernhoff, gehörte.

Nach dem Tode des Königs Stephan bat die Stadt auf dem Reichstage zu Warschau, daß ihr die Jesuiten möchten abgenommen werden: allein sie erlangte weiter nichts als eine schriftliche Vertheilung des Senats, ihren Gesuch bey dem Thronfolger zu unterstützen. Dieses dauerte der Stadt zu lange: daher wies sie selbst die Jesuiten aus ihrem Gebiete. Nämlich den 23sten August 1587 begaben sich der Superintendent, (Kirchenvorsteher) Georg Plehn, zwey Prediger, zwey Rathsherrn, beyde Aelterleute nebst einigen Bürgern Nachmittags in die Jacobskirche und meldeten den Jesuiten, daß sie das Ihrige aus der Kirche und ihren Wohnungen wegnehmen möchten; weil man sie nicht länger in der Stadtjurisdiction zu leiden gedächte. Diese begaben sich also mit allem den Ihrigen aufs Schloß, und die Kirche ward der lettischen Gemeine zurückgegeben.

So standen die Sachen bis 1590, da die Stadt durch ein königlich Decret angewiesen wurde, die Kirche den Jesuiten wiederum einzuräumen, so auch den 16ten Junius geschah.

Im Jahr 1596 schlug der Blitz in den Thurm, wurde aber glücklich gelodschet.

Die Jesuiten blieben bis ins Jahr 1621 in ruhigem Besiz dieser Kirche:



als aber Gustav Adolph Riga in diesem Jahr erobert hatte, gieng er den 17ten September in Begleitung seines Bruders in die Jakobskirche, von welcher er sich Tages vorher die Schlüssel hatte ausliefern lassen. Hier ließ er durch seinen Hofprediger in schwedischer Sprache predigen, und nachher die Jesuiten, deren nur noch sechs vorhanden waren, in sein Quartier fordern, wo er ihnen die Stadt zu räumen befohl.

Von dieser Zeit an blieb diese Kirche die ganze schwedische Regierungszeit hindurch eine Kronskirche, in welcher schwedischer und deutscher Gottesdienst gehalten wurde.

In der russischen Belagerung 1656 schlugen drey feindliche Bomben durch das Gewölbe in die Kirche, und in der 1710, fünf: jedoch wurde das Gebäude erhalten.

Ben der Russisch-Kayserlichen Regierungszeit hieß diese Kirche lange die Ritterschaftskirche, und der Adel übte das Patronatrecht aus; welches aber nunmehr die hohe Krone hat.

Die Orgel dieser Kirche, welche über 3000 Thaler zu stehen kam, ist ums Jahr 1764 erbaut worden.

Der allerälteste Leichenstein, den man in Riga kennt, liegt im Hauptgange dieser Kirche, und hat die Aufschrift: Anno millesimo ducentesimo nonagesimo quarto -- obiit Margaretha, requiescat in pace. Amen. Daß diese Margaretha von vornehmen Stande gewesen seyn muß, erhellet schon daraus, daß man ihr in den damaligen Zeiten einen Grabstein legte, den man mit großen Kosten aus Deutschland mußte kommen lassen. Vielleicht war sie eine Aebtissinn des Marien Magdalenen Klosters.

Geschichte der heiligen Geist-Kirche.

Diese Kirche gehörte zu dem Hospital des heiligen Geistes, welches in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts fundirt worden ist. Sie lag der Peters-Kirche gegenüber an der alten Stadtmauer, von welcher noch jezo die Spuren längst der Schmiedestraße zu sehen sind. Im Jahr 1488 übertrug der Magistrat das Kloster an die Franziskaner der 3ten Regel: es durften aber nicht mehr als 13 Brüder aufgenommen werden. Im Fall eines Kriegs waren sie verbunden, die Schlüssel zu ihrer Pforte in der Stadtmauer, an die Stadt auszuliefern. Diese Kirche ist bey der Reformation eingegangen, von dem Hospital des heiligen Geistes aber der Convent zum heiligen Geiste übrig geblieben.

Bey dieser Kirche muß auch ein Kloster der grauen Schwestern nach der 3ten Regel des Franziskus gewesen seyn; weil in dem obbenannten Auftrage vestgesetzt wird, daß die grauen Schwestern bey ihrer Aufnahme nicht unter 15, noch über 30 Jahr alt seyn, und daß 2 Stellen für Bürger-Töchter offen bleiben sollten, wenn etwa auch eine und die andere die Welt verschmähen und Gott dienen wollte.



Geschichte der Katharinen-Kirche.

Diese jetzt nicht mehr vorhandene Kirche hat ohnweit den Bildstuben, neben dem Katharinenkloster gelegen. Sie ist 1251 erbauet worden, und hat vermuthlich zu dem ebengenannten Kloster gehört, welches die Benedictiner-Nonnen besaßen. In den einheimischen Urkunden trifft man wenig Nachricht davon an. Im Jahr 1366 wurde ein Streit wegen der Mauer zwischen diesem Kloster und dem daneben liegenden Gebäude des Hauses von Münster (der kleinen Bildstube) gütlich beygelegt. Ein Beweis, daß dasselbe bey der Bildstube, und nicht, wie der Jesuit Konrad Better will, am Markte gelegen, und nachher von den schwarzen Häuptern zu ihrem Versammlungs-Hause gemacht worden. Denn dieses Haus stand schon im 14ten Jahrhundert.

In der Katharinen-Kirche hatte die Compagnie der schwarzen Häupter eine Vicarie, um für die Seelen ihrer im Kriege erschlagenen Mitbrüder Messen lesen zu lassen, errichtet, die vielleicht so alt, als diese Gesellschaft in Riga war, ob man gleich erst ums Jahr 1416 ihrer gedacht findet. Jährlich wurde des Freytags in der Fastnacht das Andenken der verstorbenen Mitbrüder von den grauen Brüdern, womit die Kirche besetzt war, mit Vigilien, und des Sonnabends mit Seelmessen gefeyert.

Im Jahr 1422 kaufte die Gesellschaft zu dem Altar dieser Vicarie das Missale (Messbuch), den Kelch, die Pateren (Platen auf den Kelch) von Silber, und 1423 ließ sie 2 Apostel von Silber machen, die 17 Mark löthig wogen. Bey der Reformation gieng diese Vicarie ein, und nach dem Tode des Erzbischofs Thomas Schönings nahm die Stadt diese Kirche, nebst dem Kloster ein, und verkaufte die Plätze.

Geschichte der Gertrud-Kirche.

Ihr Ursprung ist völlig unbekannt. Das erstemal findet man ihrer beym Jahr 1478 Erwähnung gethan, als während eines auf die Stadt gelegten Bannes das heilige Del aus Reval gebracht, in St. Gertrud auf den Altar gesetzt, und von da mit großer Proceßion in die Stadt geholt wurde. Im Jahr 1605 den 3ten August wurde diese Kirche von den, Riga mit einer Belagerung bedrohenden Schweden, nebst der Vorstadt in Asche gelegt. In der Belagerung 1656 blieb sie zwar stehen; aber die Glocken und die Orgel nahm der Feind mit sich. In der sächsischen Belagerung und darauf erfolgten Einschließung blieb nur etwas vom Mauerwerk übrig, und seitdem ist sie nicht mehr von Stein errichtet worden. Nachdem in der Russischen Regierungszeit die Vorstadt wieder angebaut wurde, und die Einwohner sich vermehrt hatten, richtete der Magistrat ein dazu erkauftes Privat-Haus in der Gegend der zerstörten Kirche zum Gottesdienste ein, welches den 4ten März 1744 feyerlich eingeweiht wurde, und die Stelle der ehemaligen Hospital-Kirche ersetzen sollte. Dieses Gebäude wurde bey Vermehrung der Einwohner der Vorstadt zu enge- und vor Alter haufällig, daher neben dem Fundament der ehemaligen steinernen Kirche den 8ten April 1779 der Grundstein zu einer neuen hölzernen gelegt wurde, welche im Jahr 1781 zu Stande kam, und den 29sten April eingeweiht werden konnte.



Geschichte der Georgen-Kirche.

Der Rigische Bischof Albert legte 1220 in der neuen Stadt Riga das Hospital zu St. Jürgen, nebst der Kirche an. Der Orden durfte Gottesdienst darinn halten, aber er sollte keine Pfarrkirche daraus machen, noch einen Gottesacker dabey anlegen. Dieses Hospital lag innerhalb der Stadtmauer, ohnweit dem herrmeisterlichen Schlosse Wittenstein, in der Gegend des heiligen Geistes. Der Orden scheint dieses Hospital in den nachherigen Streitigkeiten an sich gebracht zu haben, denn man findet Jürgenshof in Urkunden als ein herrmeisterliches Eigenthum und Residenz benannt. Im Jahr 1305 zerstörte die Stadt denselben, und erlegte 1306 dem Herrmeister Gottfried 800 Mark dafür, gab auch 1330 dem Orden einen andern Platz, ein Haus darauf zu bauen, welches den Nahmen: der heilige Geist, führte. Für diese Schadloshaltung glaubte sie berechtigt zu seyn, den alten Platz von Jürgenshof sich zueignen zu können, welches sie auch ins Werk setzte und demselben den Nahmen des heiligen Geistes gab, welchen Nahmen er noch jetzt führt; aber die Erzbischöfe forderten ihn nun als ihr voriges Eigenthum zurück, und errangen ihn nach langwierigen Streithändeln am päpstlichen Hofe, wie der Kirchholmsche Vertrag aussagt. Wenn und warum aber diese Georg-Kirche außer die Stadt verlegt worden ist, findet man nicht. In den Jahren 1601 und 1602 wird des am Kubsberge innerhalb der jetzigen Weidenpforte gelegenen Georgen-Hospital's gedacht, wo der Magistrat zur Aufnahme der in damaliger Pestzeit und Hungersnoth häufig nach Riga eilenden Landleute eine Rie (Scheune) erbauen ließ. Im Jahr 1645 wurde das Hospital von Stein erbaut, und in der Russischen Belagerung 1656 von dem Feinde besetzt, 1658 nebst der Kirche von Stein erbauet. 1700 brandte es bey Einäscherung der Vorstadt nebst der Kirche ab. Es wurde zwar beydes wieder von Stein hergestellt, und die Kirche den 14ten September 1704 eingeweiht; aber in der 6 Jahre darauf erfolgten Russischen Belagerung wurde es 1710 den 1sten Junius von dem Feinde in Asche gelegt. Und seit dieser Zeit ist zwar das Hospital wiederum innerhalb der Ringmauer bey der Sandpforte 1744 von Holz und nachher bey der Karls-pforte 1754 von Stein erbauet: die Kirche aber nicht wieder hergestellt worden.

Geschichte der Jesus = Kirche.

Der Ursprung dieser Kirche fällt in die Zeiten der schwedischen Regierung. Nachdem sich seit der Belagerung von 1621 die Vorstadt wieder erholet, und die Lastadie, oder die Gegend außer der Karlsypforte durch den Rußischen und Litthauschen Handel wieder Gelegenheit zum Erwerb bekommen, und an Einwohnern zugenommen hatte; so beschloß der Magistrat, für die dasige Gemeine eine eigene Kirche anzulegen. Es wurde ein Privat-Platz dazu erkaufte, weil die zur Kirche gehörigen Plätze schon alle wieder bebauet waren, und den 19ten Julius 1636 der Grundstein gelegt, zwey Jahre darauf aber der Knopf aufgesetzt.

Diese Kirche war von Stein, und blieb daher auch im Jahr 1656, als der Zaar Alexius Michailowitsch Riga belagerte, bey Abtrennung der Vorstadt stehen. Die Belagerer bedienten sich derselben als eine Batterie gegen die Stadt, und steckten sie bey Aufhebung der Belagerung in Brand. Die im folgenden Jahr wüthende Pest verhinderte den baldigen Anbau der Vorstadt, und erst im Jahr 1688 konnte man an die Erneuerung der Kirche denken, womit man den 23sten December desselben Jahres zu Stande kam. In der Belagerung 1700 wurde diese Kirche erhalten: aber im Jahr 1710 wurde sie bey Einnahme der Vorstadt am 1sten Junius gänzlich zerstört, und erst 1729 wieder zu erbauen angefangen, und 1733 den 29sten April eingeweiht.



Geschichte der rigischen Stadtprediger.

7 Andreas Knopken, geboren zu Küstrin in der Mark Brandenburg, war zuerst Rector der Schule zu Treptow in Pommern, bey welcher sich auch der berühmte Bugenhagen befand. Beyde hatten durch das Lesen der Schrift Luthers: von der Babylonischen Gefangenschaft, ihre zeitberigen Religionsbegriffe sehr geläutert, die in der Kirche herrschenden Mißbräuche einsehen gelernt, und aus wahrer Ueberzeugung, die erkannte Wahrheit mehrern empfahlen. Ihre Schüler, worunter sich auch Söhne rigischer Bürger befanden, ließen sich, vielleicht vom blinden Eifer für die Wahrheit, zu manchen thätigen Beleidigungen der Ordensgeistlichen jenes Orts hinreißen, welches Lehrern und Schülern den Haß und die Verfolgung des Bischofs von Ramin, Erasmus Manteufel zuzog, der sie nur durch die Flucht entgiengen. Bugenhagen eilte nach Wittenberg, Knopken 1521 auf Anrathen Melanchtons und auf Zureden seiner Schüler, nach Riga, wo sein Bruder Domherr war. Ihm, den die Vorsehung zum Werkzeug bestimmte, in diesen Gegenden die Fesseln des Aberglaubens zu zerbrechen, ihm verdankt Livland, wo nicht das erste Licht der gereinigten und von Menschenfakungen ziemlich gefäulerten Lehre, doch wenigstens seinem unermüdeten Fleiße, seiner ausdauernden Standhaftigkeit, ihre größere und schnellere Ausbreitung. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß schon, wie Brever in seiner Reformation-Geschichte anmerkt, die Waldenser, die sich in dem benachbarten Preussen, dessen Hochmeistern die Provinz Livland mit ihren Gebietern unterworfen war, aufhielten, sehr viel zur Ausbreitung besserer Religions-Begriffe beygetragen, und den Grund zu dem künftig aufzuführenden Gebäude gelegt haben. Sollten die Bemühungen des berühmten Husiten Nicolaus Kus, der sich im Jahr 1511 aus Wismar nach Livland begab, und daselbst bis zum Jahr 1516 verharrete, nichts gefruchtet haben? Thaten nicht auch Knopkens Schüler, deren Väter zum Theil sehr angesehene Männer waren, bey ihrer Wiederkehr das Ihrige, ein helleres Licht anzuzünden? Auf fremdem Boden zeigten sie sich als Feinde des Aberglaubens, auf vaterländischem waren sie gewiß nicht gleichgültige Dulder desselben. Ueberdies gab die Verbindung der hiesigen Bürger mit dem Aus-

lande

lande durch den Handel ihnen Gelegenheit, über die Fortschritte der Religions-
 Verbesserung sichere Nachrichten einzuziehen. Knopfen, ein eifriger Anhänger
 Luthers, that im Stillen das Seine, denn öffentlich zu predigen, dazu konnte
 er bey seiner Ankunft in Riga von der Geistlichkeit keine Erlaubniß erhalten,
 und zum Stadtprediger konnten ihn seine Anhänger bey allen guten Willen
 nicht wählen, ohne den Erzbischof wider sich aufzubringen. Er ertheilte
 deshalb anfangs der Jugend einen Privat-Unterricht, und erklärte derselben,
 um sie zu bessern Begriffen zu gewöhnen, den Brief Pauli an die Römer.
 Dann trat er öffentlich auf und disputirte mit den Mönchen über einzelne
 Sätze in der Peters-Kirche, jedoch geschähe dieses immer unter dem Beyßig
 und Schutz des Bürgermeisters Conrad Durkop. Einige ihm zugethane
 Bürger hielten außerhalb der Kirche Wache, um jeden Auslauf zu verhüten.
 Knopfen besiegte seine Gegner, und gewann durch seine Gelehrsamkeit, durch
 seine Sanftmuth und Gelassenheit immer mehr das Vertrauen der aufgeklär-
 ten Bürger. Mehrere Male hatte schon der Rath und die Gemeinde den dama-
 ligen Erzbischof Caspar Linde um Verbesserung des verfallenen Kirchenwesens
 und um treue und reine Lehrer des Evangeliums ersucht, aber alle Bitten und
 Vorstellungen waren völlig vergeblich gewesen. Der Rath trat deshalb mit
 den Aeltesten der großen und kleinen Gilde zusammen, und nach verschiedenen
 Berathschlagungen wagten sie, die in Erlangung politischer Freyheit öfterer
 den feurigsten Muth gezeigt hatten, auch in Rücksicht auf Religionsfreyheit
 einen Schritt, den sie nie zu bereuen Ursach gehabt haben. Knopfen ward
 nämlich 1522 zum Archidiacon an der Peters-Kirche erwählt, wofelbst er auch
 am 23sten October seine Antritts-Predigt hielt. Obgleich im folgenden
 1523sten Jahre der Erzbischof drey Mönche ins Reich schickte, den Kayser um
 Hülfe und Beystand wider die Rigischen ersuchen ließ, und sich auch wirklich
 einen scharfen Kayserlichen Befehl verschaffte; so ließ sich der Rath dennoch
 nicht abschrecken, daß einmal angefangene gute Werk standhaft fortzusetzen,
 und nur unter seinem besondern Schutz entgieng der neue Reformator den hef-
 tigsten Verfolgungen. Die ergangene Aecht hielt die Bürger nicht zurück, mit
 Eifer zu reformiren, und um sich zu rechtfertigen, sandten sie ihr Glaubens-
 Bekännniß und ihre Gegenvertheidigung wegen der Aecht an die deutsche
 Reichsregierung. Da die Klerisey sich von allen Seiten bedrängt sah, so ver-
 ließ sie 1523 die Stadt, kehrte aber bald wieder in dieselbe zurück. Im



Im Jahr 1525 entstanden unter den Predigern wegen der äußerlichen Kirchengebräuche viele Streitigkeiten, denn einige hielten sich sehr genau an gewisse Gebräuche, andere schützten die Freyheit des Evangeliums vor, und wollten sich durch keine gewisse Form fesseln lassen, daher gab ihnen Luther, der bereits durch den Syndicum M. Johann Lomöller von dem, was in Niga vorgieng, unterrichtet war, eine Anweisung von dem äußerlichen Gottesdienste, und erließ an sie eine schriftliche Ermahnung zum Frieden. Weit größer aber waren die Streitigkeiten zwischen der Stadt und der catholischen Geistlichkeit; denn da diese sah, daß man ihrer Drohungen nicht achtete, so brachten sie den alten schwachen Erzbischof dahin, daß er den Dörptschen Bischof Johann Plankensfeld zum Coadjutor nehmen mußte. Dieser wollte den hiesigen Bürgern keine Versicherung wegen der Religionsfreyheit geben; sondern verjagte vielmehr gleich Anfangs viele evangelische Prediger aus den kleinen Städten des Landes, und verlangte mit Ungeßüm die Peters- und Jacobskirche zurück. Die Stadt versagte ihm hierauf die Huldigung, und schlug sich an den Ordensmeister Plettenberg, der ihren Bürgern allen Schutz wegen der unter ihnen eingeführten Religion angebedeihen zu lassen versprach. Es ward darüber 1525 ein förmlicher Vertrag errichtet, nach welchen ihnen die freye Ausübung der evangelischen Religion ungehindert zugestanden wurde. Alle Bemühungen des Erzbischofs und der Clerisey, die Verbreitung der reinern Lehre zu hemmen, wurden vereitelt, und nachdem sie sich gezwungen sahen, die Stadt abermals zu verlassen, wurden ihre Besigungen sogleich sequestrirt. Der folgende Erzbischof Thomas Schöning, Sohn eines rigischen Bürgermeisters, bewirkte es zwar bey'm Kayser, daß ihm alles, was man seinen Vorgängern abgenommen hatte, völlig ersetzt werden sollte; allein so lange er in Deutschland seine Angelegenheiten besorgte, gewann die Verbesserung des Kirchenwesens in Niga immer größern Fortgang. Keine Drohung, kein Befehl raubte dem Rath den nöthigen Muth zur Ausführung einer so wichtigen Sache, und obgleich man ihm bey seiner Wiederkehr das, was dem Stift an Häusern, Mühlen und Gründen genommen war, wiedergab; so schlug man ihm doch die Herrschaft über das Kirchen- und Religionswesen in Stadtgebiete gänzlich ab. Zur endlichen Beylegung dieser Zwistigkeiten wurde 1530 zu Dahlen eine Zusammenkunft beyder Partheyen veranstaltet; weil aber die Stadt dem Erzbischofe

die



die geistliche Gerichtsbarkeit nicht zugestehen, und der Erzbischof nicht nachgeben wollte, so ward nur ein Vergleich auf zwey Jahre gemacht. Zur Zeit dieses zweyjährigen Stillstandes hatte der Kayser mit den protestirenden Ständen einen Religionsfrieden gemacht, und auf diesen beriefen sich der Rath und die Gemeine, da der neuerwählte Coadjutor, Marggraf Wilhelm, einen Versuch zu einem neuen Vergleiche machen wollte. Er wandte alles an, um die Gewalt und das Ansehen seiner ältern Vorgänger herzustellen: aber der Rath versicherte sich des Erzbischöflichen Pallastes und der geistlichen Güther, und protestirte bey dem Kayserlichen Kammergericht feyerlich wider alle Versuche desselben. Zu mehrerer Sicherheit verband sich Riga 1532 mit dem Herzog Albrecht von Preussen mit dem erzbischöflichen Adel oder der erzstiftischen Ritterschaft mit einigen von den unter den Orden gehörigen adelichen Vasallen und mit der stiftischen Ritterschaft von Desel, die sich aufs theuerste verpflichtet hatten, demjenigen, der dem Religionsfrieden zuwider feindlich angegriffen werden würde, allen Beystand zu leisten. Obschon die Stadt später, nämlich 1541 dem schmalkaldischen Bunde beygetreten war; so saßten dennoch ihre Bürger, da Kayser Carl 1546 über die protestirenden Stände den Sieg erhalten hatte, aus Furcht, den Entschluß, dem Erzbischofe den Hulbigungseid anzubieten, doch unter der Bedingung, daß die catholische Religion in den Stadtkirchen nicht eingeführt werden sollte. Hierauf ward abermals ein Vergleich getroffen, und die Stadt räumte den Geistlichen ihre Güther und Häuser wieder ein, die sie aber bald darauf unglücklicher Weise durch eine Feuersbrunst verloren. Zuletzt sahe sich der Erzbischof nach vielsährigen Zwistigkeiten genöthigt, 1551 der Stadt die Schlüssel zur Domkirche bis auf ein allgemeines Concilium zu übergeben, dafür sie ihm drey Jahre nacheinander 6000 Mark zahlen mußten.

Bey allen Hindernissen, womit der Rath und die Bürgerschaft damals zu kämpfen hatten, sorgten sie dennoch treulich auch für Schulen und tüchtige Lehrer derselben, so wie für die Verpflegung der Prediger. Daher wurde schon um Ostern 1527 (*) eine Verordnung bekannt gemacht, wie viel Gehalt jährlich

(*) Einigen Nachrichten zufolge sollen in diesem Jahre bey der Stadtgemeine noch als Prediger angestellt gewesen seyn Nicolaus Hamme, Lorenz von Scheden, Paul Wreding,



jährlich jeder Prediger bekommen sollte, und weil die Summe nicht hinreichend war, so errichteten der Rath, die beyden Gilden und die ganze Gemeinde 1541 eine neue Stiftung, daraus der Gehalt genommen werden sollte, die man die Kirchen-Ordnung nannte, wozu später, ums Jahr 1558, die milde Gift kam.

Um endlich die oberwähnten Streitigkeiten wegen der Kirchengebräuche beyzulegen, bat der Rath ums Jahr 1527 den Herzog Albrecht in Preussen um den berühmten Theologen, D. Joh. Bristmann, damit er in Verbindung mit Knopfen und Tegelmanne den Gottesdienst in gute Ordnung bringen möchte. Er kam auf eine an ihm ergangene Einladung und mit Bewilligung des Herzogs, benutzte mehrere Liturgien der damaligen Zeit, entwarf die erste Rigische Kirchenagende, eine der ersten nach der Wittenbergischen, und blieb bis zum Jahr 1531 hier. Auch in den Städten Reval und Pernau verbesserte er die Kirchengebräuche. Knopfen, dem der ruhmvolle Name eines Reformators und Apostels der rigischen Kirche mit Recht gebührt, starb den 18ten Februar 1539, und ward neben dem Altar der Peterskirche begraben, woselbst man ihm, um das Andenken seiner großen Verdienste bey den Nachkommen zu erhalten, ein Denkmal errichtete. Da sich eben zu der Zeit verschiedene Abgeschickte von Reval und Dorpt in Riga befanden; so wurde dem Leichenbegängnisse durch ihre Begleitung ein feyerlicheres Ansehen gegeben.

Wreding, Stephan Krämer, vermuthlich bey der Jakobs-Kirche, ging nach Luckum, Johann Eck, Pastor an der Jakobs-Kirche, N. von Dahlen, Schüring; und im Jahr 1541 und später Jost Kock, Pastor an der Domkirche, Engelbrecht Sehteken gieng nach Schwanenburg, Paul Blochhagen, Diakon, Benedict Soror zu St. Jürgen, Arnold Elsberg, Gerhard Buck, Thomas Lindemann, Johann Bruns, Pastor an der Jakobs-Kirche, Joh. Ring, welcher abgesetzt wurde, Christoph Stegelink, der als Pastor an der Dom-Kirche 1575 begraben ist, Christian Mücke, der 1578 Pastor zu Ekau war, Gregorius Plene und Horden; diese werden nebst Beckmann, Brock, Donat, Lemchen und Timm genannt, als welche nebst einigen Gliedern des Raths den 26sten April 1586 bey den damaligen Unruhen zu einer Unterredung auf die Gildeskube gegangen. Von ihren Lebensumständen ist nichts weiter bekannt. Bey der Schule waren M. Christophorus (ohne Zunahmen, wie zu jenen Zeiten sehr oft) Rector; Matth. Bomgartner Conrector; und Johannes, Kantor.



ben. Seine litterarischen Arbeiten hat Gadobusch in seiner livländischen Bibliothek angezeigt.

Sylvester Tegelman, aus Hamburg gebürtig, zuvor Prediger in Rostock, wofelbst er 1519 Magister wurde, kam nach Riga, um hieselbst eine Erbschaft zu heben. Im Jahr 1522 ward er zum Prediger an der Jakobskirche erwählt. Er war Knopkens treuer Gehülfe; aber ein Mann von ganz entgegengesetzter sehr heftiger Gemüthsart, und voll Enthusiasmus, der nicht immer die beste Wirkung that. Arndt sagt von ihm: seine zu hoch gespannten Ausdrücke, und übertriebenen Redensarten von der evangelischen Freyheit, vom Götzentand und Mißbrauch der Bilder, wurden von dem gemeinen Mann unrichtig verstanden, welcher daraus Anlaß zu vielen Ausschweifungen nahm, seinen Eifer an den Bildern ausließ, die Leichensteine zerbrach, und dadurch viel Uergerniß anrichtete. Zwischen ihm und Knopken entstanden auch manche Streitigkeiten über den Vorrang, die einer vor dem andern zu haben behauptete, sehr verzeihlich sind sie in Rücksicht jenes Zeitalters. — Da aber jene Zwistigkeiten zu ernsthaft wurden, so sahe sich der Rath 1532 genöthigt, die Verfügung zu machen, daß künftig jeder von den beyden ältesten Predigern wechseltweise alle halbe Jahr die Direction im Ministerium führen solle. Ihnen sollten die andern Prediger und Kirchendiener gehorsamen, und über das gemeine christliche Amt solle aus dem Mittel des Raths ein Superintendenten verordnet seyn, mit welchem sie ihre Streitigkeiten abhelfen sollten. Der erste, aber vermuthlich nicht der einzige, war der Syndicus M. Joh. Lomöller. (*) So ward der Grund zu dem nachmaligen Stadtconsistorium gelegt. Knopkens Geschäfte schränkten sich blos auf Riga ein, Tegelman hingegen machte öftere Reisen ins Land. Im Jahr 1525 hielt er sich zu Dörpt vier Wochen auf, predigte daselbst täglich, und erklärte den Propheten Malachias in lateinischer Sprache. Auch auf dem Landtage zu Wolmar 1525 trat er öffentlich in der Kirche sowohl als im freyen Felde auf, und predigte mit solcher Hefigkeit, daß ihm seine Vorträge untersagt werden mußten,

(*) 1539 wurde die Superintendentur durch den Bürgermeister Conrad Durkop und Rathsherr Caspar Spedinghusen oder Spenthusen, und 1541 nebst Durkop durch den Rathsherrn Jürgen Padel verwaltet.



mußten, weil sie zu vielfältigen Auflauf Anlaß gaben. Mehrere Male war sein Leben in nicht geringer Gefahr, doch entging er allen Verfolgungen unter den Schus vieler angesehenen und aufgeklärter Personen, die seine vortreflichen Talente zu schätzen wußten. Im Jahr 1542 ward er Prediger an der Peterkirche, welches Amt er bis zu seinem Tode, der im Jahr 1552 erfolgte, rühmlichst verwaltete.

3 D. Johann Brismann ward geboren zu Kotbus in der Niederlausitz den 31sten December 1488. Er studirte auf der neuerrichteten Universität Wittenberg, und begab sich in den Franziscanervorden. Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt an der Ober, reiste er 1513 abermals nach Wittenberg, und ward ein sehr eifriger Anhänger und Verehrer Luthers. Nachdem er im Jahr 1522 daselbst die Würde eines Doctoren der Theologie erhalten hatte; so schickte ihn Luther in dem nächstfolgenden auf Begehren des Hochmeisters in Preussen nach Königsberg. Im Jahr 1527 kam er, wie bereits oben gesagt ist, nach Riga. Hier verfertigte er seine Kirchen-Ordnung, die auch unter dem Titel: Ordnung des Gottesdienstes der Stadt Riga 1530 gedruckt und in ganz Livland angenommen wurde. Im Jahr 1531 berief ihn Marggraf Albrecht nach Königsberg zurück, woselbst er 1549 starb. — (s. Gadebusch Livl. Bibl.)

4 M. Jacob Watt aus Seeland, studirte zu Löwen und Paris, wo er den berühmten Vives hörte. Hierauf machte er eine Reise nach Spanien, und ward, nachdem er sich viele nützliche Kenntnisse erworben hatte, Schullehrer in Antwerpen; welchen Ort er aber aus Liebe zu Luthern bald verließ, und mit Wittenberg vertauschte. Auf Luthers und Melanchthons Empfehlung ward er 1528 Rector der Dom-Schule zu Riga, welches Amt er 10 Jahre bekleidete. Nach Verlauf derselben begab er sich abermals nach Wittenberg, woselbst er, um sich noch mehr auszubilden, 4 Jahre zubrachte. Von hier berief ihn der Rath nach Riga zurück, und ernannte ihn zum Rector der Schule und Superintendenten. || Aber die vielen Verfolgungen, die er von seinen Mit-Gehülfen, die doch größtentheils seine Schüler gewesen waren, erlitt, beförderten 1546 seinen Tod. Im Kreuzgange der Domkirche befindet sich ein Denkmal, welches ihm seine Nachkommen errichtet haben.

5 M. Wenzeslaus Lemchen kam 1529 nach Riga, und erhielt 1554
Jost



Jost Rocks Stelle an der Domkirche. 1557 gieng er aus dem Lande, kam aber 1558 aus Preußen zurück. Auf dem Denkmal, welches ihm sein Sohn, Lorenz Lemchen, errichtet hat, und welches sich auf dem Domskirchhofe an der Seite, welche die Stadt-Bibliothek enthält, befindet, wird er unter die ersten Reformatoren gerechnet, und das Jahr 1571 als das Jahr seines Todes nach 30-jähriger Amtsführung angegeben.

Joachim Möller der ältere, nicht Johann Möller, wie einige hiesige Schriftsteller sagen, kam 1529 auf Luthers und Melanchthons Empfehlung mit Bait und Lemchen zugleich hieber. Beym Unterrichts der Jugend leistete er Knopfen treue Dienste, und zeichnete sich in diesem Fache anfänglich vorzüglich aus. Vom Schulamt ward er nachmals zum Diaconat bey der Peters-Kirche befördert, in welcher er 1566 begraben ward.

Georg Sterbel war der erste, wie Samson angemerkt hat, der 1552 den 30sten November nach Wittenbergischem Gebrauch hieselbst feyerlich zum Predigt-Amt eingeweiht ward.

M. Rötger Becker, oder Pistorius, aus Wesel, ward zugleich mit den beyden folgenden 1553 zum Predigt-Amt eingeweiht (*). Im Jahr 1558 war er Ober-Pastor, und starb 1577. Samson erzählt von ihm, er habe 1564 den Nonnen im Magdalenen-Kloster (jest die russische Alexius-Kirche) den Catechismus erklärt, und nachmals hätten es Neckmann und der jüngere Möller gethan. Diese drey fiengen 1558 zuerst an, Sonntags die Nachmittags-Predigten wechselsweise zu halten.

Matthias Knopfen, ein Sohn des berühmten hiesigen ersten Reformators, studirte zu Wittenberg, und ließ daselbst 1552 ein Gedicht drucken auf das Absterben Georg Pabels, des Sohnes eines Nigischen Bürgermeisters,

(*) Jürgen Pabel, der Rathsherr und nachmalige Bürgermeister, hat ausgezeichnet, daß M. Rütgerd, der Rector, 1548 zum Prediger erwählt worden. Wahrscheinlich ist es Rötger Becker. Eben daselbst wird angemerkt, daß M. Pet. Menapius den 23sten November 1549 zuerst angefangen habe, Sonnabends nach der Vesper über den Catechismus zu predigen. Diese Sermon, heißt es, ist vorhin nicht in Gebruch gewesen; damit nu dat junge Volk im Catechismo, um to enen gotserdigen Levende möge underwesen werden, is se nu ingerichtet. Dies ist wohl der Anfang einer Catechismuslehre in der Kirche,



germeiffers, der ihn gleich nach seines Vaters Tode 1539 zu sich ins Haus nahm. Vermuthlich hatte er diesem die Unterstützung in seiner Erziehung und im Studiren zu danken. 1553 trat er bald nach seiner Wiederkunft das öffentliche Lehr-Amte an, und starb 1581 als Pastor an der Peters-Kirche. Er veranstaltete die älteste Ausgabe des Rigischen Gesangbuches 1567 in plattdeutscher Sprache.

10 Joachim Möller der jüngere ward mit Knopfen zugleich zum Predigt-Amte befördert und eingeweiht, und starb 1560.

11 M. Gregorius Plinius ist 1554 berufen, 1577 Pastor an der Dom-Kirche geworden, und 1596 als Senior des Ministeriums gestorben. Einer alten Handschrift zufolge soll er den Titel eines Rigischen Superintendenten geführt haben. Nach einer andern deutete er 1587 in Begleitung seiner Collegen Johann von Dahlen und Johann Neckmann, der Rathsherren Eberhard Husmann und Johann Meyer, der Aeltesten Hans Friedrichs und Hans Reinsberg, und der Bürger Heinrich zur Weide und Franz Bölke, den Jesuiten an, die Jakobs-Kirche, die sie bisher inne gehabt hatten, zu räumen. Die Schlüssel derselben wurden ihnen auch ausgeliefert, und aufs Rathhaus gebracht. Bald darauf ward in derselben lettischer Gottesdienst gehalten, welches auch schon vormals geschehen war.

12 Johann Neckmann, aus Lübeck, hatte zu Wittenberg studirt, ward 1558 zum Predigt-Amte eingeweiht, und starb, nachdem er 43 Jahre demselben vorgestanden hatte, 1601 den 11ten Februar. Er liegt neben dem Altar der Peters-Kirche begraben. Er war der letzte Stadt-Prediger bey der Jakobs-Kirche. Eine Chronik in plattdeutscher Sprache, die sich vom Jahr 1574 anhebt, soll ihn zum Verfasser gehabt haben.

13 Thomas Meier. Nur das Jahr seines Todes, nämlich das Jahr 1566, ist in alten Handschriften angezeigt. Sonst heißt es auch von ihm nach andern Nachrichten von der Johannis-Kirche, er habe 1551 den 25sten October angefangen, über den Catechismus zur Vesper zu predigen; er wäre daher wahrscheinlich bey der lettischen Gemeine gewesen. Aber eigentlich hängt die Sache wohl so zusammen. Menapius hatte 1549 Sonnabends zur Vesper über den Catechismus zu predigen angefangen, dieses that er nachmals Dienstags und Donnerstags. Weil aber so wenig Kinder, Jungen, Knechte

Knechte und Mägde Geschäfte halber erschienen, so wurden diese catechetischen Vorträge wieder auf den Sonnabend verlegt. Es ist freylich nicht gesagt, in welcher Kirche sie gehalten worden; aber aus andern Nachrichten erhellet, daß dies in der Dom-Kirche geschehen sey. Den 1sten October 1551, heißt es, hörte der Meister die Predigt des M. Petri (Menapius) aus dem Catechismus im Dem mit an. Meier könnte daher wohl dessen Nachfolger bey dieser Kirche gewesen seyn. Denn wäre er gleich Prediger in der Johannis-Kirche gewesen, so würde er doch nicht als Prediger der lettischen Gemeinde anzusehen seyn, weil in unsern historischen Nachrichten angemerkt wird, der erste lettische Gottesdienst sey 1582 in der Johannis- und 1587 wieder in der Jakobs-Kirche gehalten worden.

14
 Georg Reuner. Er ward 1566 berufen, 1582 Ober-Pastor, und verließ die Stadt 1585. Im Jahr 1586 kam er wieder, gieng aber in demselben Jahre nach Pohlen, wo er 3 Jahre darauf starb. In den Unruhen, die bey Gelegenheit des bekannten Kalenderstreits, und wegen der Einräumung der Jakobs-Kirche an die Jesuiten, entstanden waren, erregte er wider sich bey der Bürgerschaft den Verdacht, als ob er es mit den Jesuiten gehalten habe. Der Pöbel plünderte in der Wuth seine Wohnung, schleppte ihn unter vielen Mißhandlungen, wobey sein Leben in äußerster Gefahr war, zur Nachtzeit auf öffentlichen Markt, wo er nur durch obrigkeitliche Beyhülfe gerettet ward. Als nachmals die Rathsglieder Tastius und Welling ihr Leben verloren, entfloß er mit noch einigen Mitschuldigen nach Polen, und brachte dem Könige ihre Klage wider den Rath und die Bürgerschaft vor. Die lateinische Rede, die er vor dem Könige mit großer Freymüthigkeit hielt, ward zwar sehr bewundert; aber er erlangte seinen Zweck nicht, denn der König, den er um Rache ansuchte, entschied nichts, und er starb nach vielen harten Schicksalen gleichsam in der Verweisung.

Es sind von ihm mancherley Anecdoten aufgezeichnet, die aber das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit tragen. Eine alte Handschrift nennt ihn einen treulosen, und in seinen Geschäften nachlässigen Mann, einen Zänker und Trunkenbold, anderer Geschichten zu geschweigen. Diese Beschuldigungen sind wohl als Verunglimpfungen eines aufgebrachtten Pöbels anzusehen; weil er nach andern Nachrichten ein gelehrter Mann, ein guter Redner, ein recht-



15 schaffener Lehrer und ein Märtyrer für sein Vaterland gewesen seyn soll. **X** In seiner Zeit ward das hiesige Stadt-Consistorium errichtet, womit es folgende Bewandniß hatte. Nachdem der Rath erfahren, daß die evangelischen Fürsten in Deutschland das jus episcopale durch ihre Consistoria übten, so folgte der hiesige Magistrat diesem Beyspiel, und bestellte als summus episcopus 1577 unter sich ein Consistorium aus vier geistlichen und vier weltlichen Beysigern, welche Glieder des Rathes waren, darinn der erste Bürgermeister den Vorsitz hatte. / In ältern Zeiten besprach sich der Magistrat in Ehe- und Gewissenssachen mit der Geistlichkeit, und entschied dieselben vor dem weltlichen Gericht, jetzt aber wurden sie an das Consistorium verwiesen, und daselbst geschlichtet. Dieses Consistorium, welches in spätern Zeiten nur aus drey geistlichen und drey weltlichen Gliedern bestand, war, ausser dem rebalschen, so lange das erste in Livland, bis Gustav Adolph 1633 in Dörpt ein eigenes Oberconsistorium dem Lande zum Besten errichtete. Vor Einrichtung desselben hielten sich die evangelischen Kirchen in Riga an das rigische Consistorium und Ministerium, welches auch die Prediger zu ihrem Amte einweihte. Inappellabel ward dieses Stadt-Consistorium 1581 durch ein besonders Privilegium des polnischen Königs Stephan, welches unter den nachfolgenden Regierungen immer in der Rücksicht bestätigt ward; weil Riga mit Recht die Mutter der evangelischen Kirchen in Livland genannt werden könne.

16 Matthias Tredop ward mit Kenner zugleich zum Predigt-Amte eingeweiht, und starb 1571.

17 Jodocus Holste. Aus der Vorrede zu seiner Auslegung der vier Gebetslein Luthers, Morgens, Abends, vor und nach dem Essen zu sprechen, gedruckt zu Riga 1596 bey Mollyn, erhellet, daß er 1586 hieselbst Prediger geworden. Er rühmt des Bürgermeisters Nic. Eck und anderer Großmuth sehr, und sagt, daß er seinen Beruf dem Syndicus David Hilchen zu verdanken habe. Wahrscheinlich kam er aus einer fremden Gegend hieher, und ward hier erzogen. Studirt hat er zu Rostock. Er starb 1596 als Pastor an der Peters-Kirche. Ob die von ihm versprochene Erklärung der Haustafel je im Druck erschienen, läßt sich nicht bestimmen.

18 M. Gerhard tom Broocke, oder Paludanus. Er wurde 1582 Prediger bey der lettischen Gemeine, und starb 1590. Von ihm ist weiter



weiter keine Nachricht vorhanden, als diejenige, die man theils auf seinem Leichensteine, theils in Oberborns Vorrede zu seinen Predigten über den Regenbogen findet, wo er ihn seinen Vorgänger im Ministerium nennet. Auf seinem Leichensteine, der ehemals zwischen der Sakristey und dem Chor der Dom-Kirche zu sehen war, laß man die Worte. (*)

Werner Taltel, nach andern Werner Fotelius, wurde 1582 Dia- 19
konus, doch wird nicht gesagt, bey welcher Kirche, und starb 1588.

Muering Thor — Avest war schon 1579 Prediger an der Jakobs- 20
Kirche, und starb 1589.

M. Paul Oberborn war geboren in Pommern, und studirte in 21
Kostock, woselbst er 1579 die Würde eines Doctoren der Weltweisheit erhielt. Bald darauf erhielt er eine Predigerstelle zu Rauen in Litthauen, von wo er 1587 auf Empfehlung einiger angesehenen Personen an die hiesige Peters-Kirche berufen, auch im folgenden Jahre als Ober-Pastor eingeführt ward.

Da sich der König Sigismund III. 1589 in Riga aufhielt und von der Stadt begehrte, daß sie die Jesuiten wieder aufnehmen sollten, bediente sich der Rath dieses Mannes, dem Könige Gegenvorstellungen zu machen, sie liefen aber fruchtlos ab. Diese Sache zog ihm so viele Feinde zu, daß er sich genöthiget sahe, wider seinen Willen dem Rufe des Herzogs Friedrich von Curland zu folgen, der ihn zu seinen Hofprediger, und nachmals zum Superintendenten von Curland ernannte. Die Stadt entließ ihn sehr gerne, denn er war ein sehr heftiger Mann, der mancherley Streitigkeiten erregte. Von seinem Collegen Neumer verbreitete er die nachtheiligsten Erzählungen. Er starb 1604.

M. Georg Ciegler. Andere nennen ihn Zegelman, welches falsch 22
ist. Er wurde 1551 zu Reval geboren. Im Jahr 1577 war er Rector zu Güstrow, 1578 Prediger zu Daffow, und nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte, 1584 Pfarrer zu Schönberg im Mecklenburgschen. Zwey Jahre darauf nahm er zu Kostock die Magisterwürde an, und im Jahr 1587 kam er
auf

(*) R. dus et clariss. vir M. Gerhardus Paludanus Ecclesiae Rigen. ad S. Jacobum Pastor, cum annos 45 vixisset, et 16 annos ecclesiam docuisset, 15 Febr. anno 1590 ex hac vita discessit, et cum patre, matre, tribus fratribus et una sorore hic sepultus in Christo quiescit.



er auf Zureden des hiesigen Bürgermeisters Otto von Meppen zur Zeit des Wellingschen Tumults hieher. Er ward sogleich an der Peterkirche angestellt und war Oberborns Gehülfe. Wie er im Jahr 1598 bey Ausheilung des Abendmahls den Communicanten zuerst den Kelch gereicht, und dadurch allgemeines Aufsehen erregt, und Aergerniß gegeben hatte, ward ihm die Betretung der Kanzel untersagt. Nach einigen Wochen ward ihm indessen sein Vergehen unter der Bedingung verziehen, daß er seine Abbitte schriftlich dem Ministerium übergeben, sich hinsichtlich bessern, und von der Kanzel bitten solle, daß, wenn er jemand geärgert hätte, ihm solches vergeben werden möchte. Das letztere that er zwar, das erstere hingegen unterließ er. Wegen seiner vielfältigen groben Vergehungen ward er 1601 seines Amts entsetzt, und ihn, aus besonderer Vergünstigung, eine Summe von 400 Mark gereicht. Von hier begab er sich nach Königsberg, ward 1602 daselbst Diaconus bey der altstädtischen Kirche und starb 1633.

23 M. Johann zum Dable, wird schon 1575 Prediger der lettischen Gemeinde (also an der Jakobskirche) genannt. Im Jahr 1587 war er bey der Besitznehmung der Jakobskirche zugegen. Einige Jahre zuvor hatte er viele Handel mit den Jesuiten gehabt, die ihn bey dem Cardinal und Königl. Statthalter, Fürsten Radzivil, anklagten, daß er sich in seinen Predigten einiger bitteren Ausdrücke gegen sie bedient habe. Dieser forderte seine öffentliche Bestrafung, und obchon der Rath alles anwandte, ihn zu befänstigen, so blieb der Prälat dennoch hartnäckig bey seiner Forderung. Der Streit, der sich auf diese Weise entspann, hätte ein sehr übles Ende gewinnen können, wenn sich nicht die ganze Bürgerschaft ihres rechtshaffenen Seelsorgers angenommen, und den Statthalter auf den Gedanken gebracht hätte, von dieser Sache gänzlich abzusehen. Er starb als Oberpaffor 1611. Verschiedene lettische Lieder in dem Handbuche, welches 1615 zu Riga in 4to herauskam, haben ihn entweder zum Verfasser oder Uebersetzer.

24 David Fick. Nur sein Nahme kömmt in einem ältern Verzeichnisse der Rigischen Stadt-Prediger vom Jahr 1580 vor.

25 Wilhelm Donat war erst Paffor an der Jakobs- dann an der Dom-Kirche, und starb 1587.

M. Lorenz Lemchen ward 1599 Pastor an der Dom-Kirche, und starb 1611. Er begünstigte den damaligen Aufruhr in seinen Predigten so sehr, daß ihm angedeutet ward, seine harten Worte zu widerrufen, oder die Kanzel zu meiden.

M. Hermann Samson ward 1578 zu Riga geboren. Sein Vater, aus Seldern gebürtig, von wo er der Religion wegen hätte flüchten müssen, war nicht, wie Gadebusch sagt, Offizier der Rigischen Stadt-Soldaten, sondern Bürger-Hauptmann. Obgleich er seiner Vater sehr frühe verlor, so erwarben ihm doch seine Fähigkeiten und sein Fleiß viele Gönner und Freunde. Die Jesuiten wollten einst diesen vielversprechenden Jüngling entführen; aber er entloh ihnen in einiger Entfernung von Riga in einem Walde, und kam glücklich in seine Vaterstadt zurück. Diese Begebenheit ist wohl die Ursache aller seiner nachmaligen Zwistigkeiten mit den Jesuiten gewesen, die ihn, da sie nichts gegen ihn auszurichten vermochten, mit vielen Spott-Schriften verfolgten, unter welchen die merkwürdigste ist, die den Titel führt: Hermannus Samsonius Antichristus rigensis. Im Jahr 1599 begab er sich nach Rostock, nicht lange darauf nach Wittenberg, wo er 1605 Doctor der Weltweisheit wurde, und öffentliche Vorlesungen über die Moral hielt. 1608 kam er nach Riga, und wurde alsobald Prediger und Inspector der Dom-Schule. 1611 war er Pastor an der Dom-, 1616 Pastor an der Peters-Kirche und Ober-Pastor, 1622 Superintendent im ganz Livland, und 1620 bey allen obigen Aemtern Professor der Theologie an dem Gymnasium, welches der Rath in erwähntem Jahre anlegte. Mehrere Male wurden ihm die ansehnlichsten Stellen im Auslande angeboten, die er aber aus Liebe zu seiner Vaterstadt ausschlug. Bey allen Verfolgungen, die er von Seiten der katholischen Geistlichen erdulden mußte, war er immer der standhafte Mann, ohne dessen Rath weder in Kirchen- noch in Schulsachen etwas vorgenommen wurde. Da man ihn bey dem Könige von Pohlen, Sigismund, hart angeklagt hatte, nahm sich die Stadt seiner auß nachdrücklichste an, und ein damaliger Syndicus derselben, Johann Ulrich, trug kein Bedenken, da er seine Vertheidigung vor dem Könige führte, in die Worte auszubrechen, daß seine Mit-Bürger lieber ihr Blut vergießen, als die rechtgläubige Religion und ihren frommen Vertheidiger verlassen wollten. Da Gustav Adolph 1621 die



die Stadt eroberte, mußte Samson auf ausdrücklichen Königl. Befehl die Huldigungs-Predigt halten, bey welcher Gelegenheit er sich so sehr die Gunst des Königes erwarb, daß er ihn nicht lange darnach zum Superintendenten von ganz Livland ernannte. Er war also der erste General-Superintendent in diesem Lande, obgleich er diesen Titel nie führte. Mehr als 70 Prediger hat er zu ihrem Amte eingeweihet, die damaligen Synodalversammlungen der Geistlichen, die mit der Schwedischen Regierung aufhörten, angeordnet, und eine gute Kirchenzucht eingeführt. Die Königin Christina erhob ihn 1641 in den Adelsstand, ertheilte ihm den Bey-Nahmen Himmelsstern, und schenkte ihm das Gut Festen. Von Hohen und Niedern geschätzt, starb er 1643, und ward in der Peters-Kirche neben dem Altar begraben, aber auch in der Dom-Kirche ist ihm ein Denkmal errichtet worden.

28 Caspar Timme. Seiner wird nebst des Wilh. Donat in der Erzählung des Rigischen Tumults gedacht, und von beyden gesagt, daß sie des Georg Neumer Gelehrsamkeit und Predigten gerühmt hätten. Nach dem Ligger-Gildebuch befindet sich bey dem Jahre 1598 von seiner eigenen Hand die Nachricht, er sey Pastor an der Johannis-Kirche, (wohl nur Diakonus, denn erst 1611 ward er Pastor bey dieser Kirche,) auch Pastor an der Jakobs-Kirche gewesen. Schon 1582 war er im Ministerium, und 1594 der 6te in diesem Collegium der Ordnung nach.

29 Joh. oder Joach. Brüning war Pastor bey der Johannis-Kirche, und ward 1594 seines Amtes entsetzt, weil er einem vermeintlichen Zauberer, den man gewöhnlich den Kopfsäger (Bader) Peter nannte, einige geweihte Hostien gegeben hatte.

30 Andreas Schuring war 1583 Pastor zu Babit, 1603 Prediger in Riga. Dies erhellet aus oberwähntem Ligger-Gildebuche, wo er sich einen Prediger an der Johannis-Kirche nennet. Er starb 1616. Im lettischen Handbuche, auch im Mitauschen lettischen Gesangbuche kommen Lieder vor, die ihn theils zum Verfasser, theils zum Uebersetzer haben.

31 Andreas Baumann ward 1612 Ober-Pastor, und starb 1616. Da er sich im Jahr 1598 verheyraethete, schrieb Samson bey dieser Feyerlichkeit eine kleine Schrift unter dem Titel: *Ναυήλιον* continens descriptionem rituum in nuptiarum solennitatibus Rigae usitatorum in honorem Dn.

Andr.



Andr. Baumann cum is sibi virginem Annam, honesti civis Eberhardi Loddermanni filiam, matrimonio jungeret. Rigae in officina Mollini 1598.

Jacob Becker oder Pistorius ward 1616 Pastor an der Domkirche, starb 1673 an der Pest, und wurde von den Brüdern der kleinen Gilde zu Grabe getragen.

Caspar Rigemann war nach dem Ligger-Gildebuch 1617 Pastor an der Johanniskirche, legte aber 1628 Alters halber sein Amt nieder und starb 1629.

Detlov Wittenberg geboren 1570 starb als Prediger bey der teutschen Gemeine 1641. Im Jahr 1619 erhielt er, wie eine alte Handschrift sagt, von der Stadt 20 Gulden, um sich auf dem Lande zu belustigen.

Röttger Reuner wurde 1624 Pastor an der Domkirche, und starb 1625.

Heinrich Biermann war 1594 Pastor zu Marienburg, kam wahrscheinlich ums Jahr 1606 an die Johanniskirche und starb 1625.

Gregorius Bauer aus Riga. Im Jahr 1602 zur Zeit der Pest wurde er in einem Alter von 28 Jahren Diakonus an der Johanniskirche, 1628 Pastor bey derselben, und starb als Senior des Ministeriums 1643. Das Denkmal, welches man ihm in dieser Kirche neben dem alten Altar errichtet hatte, ward 1769, da der neue fertig wurde, weggenommen, und auf das höchste Chor gesetzt.

Simon zum Dable aus Riga, ein Sohn Joh. zum Dable, ward 1646 Kränklichkeit halber seines Amtes entlassen. Er starb 1647.

Werner von Tiesenbrock aus Riga. Soll 1616 Pastor an der Peterskirche geworden seyn. Er starb 1631.

M. Johann von Graven aus Riga, war 1625 Pastor an der Domkirche, 1644 Oberpastor, und starb 1646.

M. Johann Dollmann, geboren zu Riga 1595, wo sein Vater Berend Dollmann Bürgermeister war. Samson ertheilte ihm die erste Bildung, auf dessen Empfehlung er sich 1616 nach Wittenberg begab. Im Jahr 1624 war er Wochenprediger und Inspector der Domschule, 1644 Pastor am Dom, 1646 Oberpastor und Professor der Theologie am Gymnasium. Er starb, wie das schöne ihm in dem Chor der Peterskirche errichtete meßingene

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

gene



genei Denkmal sagt, im Jahr 1656. Da er Oberpastor war, wurde die Ordnung der Predigten, wie sie jetzt wenigstens zum Theil beobachtet wird, festgesetzt. Er predigte nämlich als Oberpastor Sonntags und Dienstags, der Pastor an der Domkirche Sonntags und Freytags, der erste Wochenprediger Montags, der zweyte Sonnabends, und die beyden Diaconi wechselten, außer ihren gewöhnlichen sonntäglichen Vesperpredigten, Mittwochs und Donnerstags mit einander ab.

42 M. Wilhelm Cleisse aus Riga war 1623 Pastor zu Drkull, 1624 Diaconus an der Domkirche, 1646 Pastor an derselben Kirche, und starb 1647.

43 M. Schotto Kahlen aus Riga, studirte zu Giessen, wo er unter Feuerborns Vorlig eine Streinschrift de peccato in spiritum sanctum vertheidigte. Er war 1644 Diaconus an der Peterkirche, 1646 Wochenprediger, 1647 Pastor an der Domkirche und Beysäßer des Consistoriums, 1656 Oberpastor, und starb 1657 an der Pest.

44 M. Herbert Ulrich aus Riga. Er war 1628 Pastor bey der George Gemeine in der Vorstadt. 1631 Diaconus an der Johanniiskirche. 1643 Pastor an derselben Kirche, und starb 1662. Er hat einige historische Nachrichten, die Stadtgeistlichkeit betreffend, zu sammeln angefangen, die aber sehr unvollständig sind, die ältesten Zeiten kaum berühren, und über seine eigenen wenig enthalten. (*)

45 M. Martias Keeland aus Riga, wurde daselbst 1599 geboren. Er war zuerst Prediger zu Drkull und Kirchholm, dann 1631 Prediger bey der Georggemeine, 1643 Diaconus an der Johanniiskirche, 1646 Wochenprediger bey der teutschen Gemeine, 1656 Pastor an der Domkirche, und starb 1657 an der Pest.

46 M. Peter Bauer, geboren zu Riga 1606, war 1635 Prediger der Gemeine zu Skaddingen (nach einem dort wohnenden Bauren also genannt) jetzt Olai, dann 1637 der erste Prediger bey der neuerbauten Jesuskirche, fernev 1643 Prediger der Georggemeine, 1646 Diaconus an der Peterkirche, nicht lange darauf Wochenprediger, und endlich 1657 Pastor an der Domkirche, in welchem Jahre er auch an der Pest starb.

M.

(*) Herbert Ulrich, der aber nicht Magister der Weltweisheit war, kömmt 1599 als Pastor der Johanniiskirche vor. Wahrscheinlich ist dieß ein anderer.

47 M. Herm. Pröbstling aus Riga. Er war 1643, oder vielleicht noch früher, Pastor zu Yrkull und Kirchholm, dann Pastor an der Jesus-Kirche, 1646 Diakon an der Dom-Kirche, 1649 Diakon an der Peters-Kirche, und starb 1657 an der Pest, als Wochenprediger.

48 M. Joh. Hartmann aus Riga, studirte zu Gießen. Er war 1643 Pastor zu Sissefall in Livland, 1644 Pastor zu Yrkull und Kirchholm, 1646 Diakon an der Johannis-Kirche, 1647 Diakon an der Dom- 1656 an der Peters-Kirche, und starb 1657 an der Pest.

49 Simon zum Dahle der jüngere aus Riga. 1646 ward er Prediger bey der Georg-Gemeine in der Vorstadt, und starb 1657 in der Pestseuche. Er war der letzte, der als Prediger der Georg-Gemeine zum Stadtministerium gerechnet wurde, und die unterscheidende Kleidung der Stadtgeistlichen trug; denn da sein Nachfolger Joh. Krüger 1657 berufen ward, kündigte ihm der Rath an, daß die vorstädtischen Prediger von dem Stadtministerium abgefondert seyn sollten.

50 M. Joh. Brenner aus Riga, war 1646 Pastor an der Jesuskirche, und weil diese 1656 in der Belagerung zerstört ward; so ernannte man ihn 1657 zum Prediger bey der Georg-Gemeine, und in eben dem Jahre zum Wochenprediger in der Stadt. Er hielt aber in diesem neuen Amte nur eine Predigt, und starb an der Pest.

51 M. Hermann Bauer aus Riga, studirte in Wittenberg, ward 1647 Diakon an der Johannis-Kirche, und starb 1657 an der Pest.

52 D. Johann Brever ward im Jahr 1616 den 11ten März zu Eisleben geboren, wo sein Vater Secretair des Gräflich-Mansfeldschen Consistoriums war. Anfangs schien er weder Fähigkeit, noch Neigung zum Studiren zu verrathen; allmählig aber entwickelten sich seine natürlichen Anlagen so vortheilhaft, daß ihn seine Verwandte 1634 nach Lübeck zu dem dortigen Superintendenten sandten, von wo er sich auf Anrathen desselben mit Empfehlungen an den berühmten Samson versah, hieher begab. Vier Jahre studirte er auf dem hiesigen Gymnasium, wohnte in Samsons Hause, und war Lehrer und Gesellschafter seiner Kinder. Bey verschiedenen Disputirübungen, auch bey Gelegenheit einiger in der Vorstadt gehaltenen Predigten erwarb er sich so großen Beyfall, daß ihn der Magistrat zu seinen akademischen



Studien mit einem ansehnlichen Stipendium versah. Von hier gieng er 1639 nach Marburg, 1641 nach Helmstädt; dann reiste er durch Ost- und Westfriesland nach Holland, und hielt sich einige Zeit in Leiden auf. Da er auf seiner Rückreise in Wittenberg verweilte, erhielt er den Ruf eines Professors der Beredsamkeit an dem hiesigen Gymnasium. Im Jahr 1643 trat er diese Stelle an; und 1645 ward ihm das Lehramt der Weltweisheit aufgetragen, welches letztere er 1650 mit dem der Geschichtskunde verwechselte. Im Jahr 1655 erhielt er das Amt eines Inspectors der Domschule, und im Jahr 1656 ward er zum Diakon der Domkirche erwählt. Da um diese Zeit fast alle Stadtprediger, einen einzigen ausgenommen, an der Pest starben, so erhielt er 1658 das Amt eines Ober-Pastors und 1677 eines Professors der Gottesgelahrtheit, nachdem das Gymnasium wieder hergestellt war. Diese letzte Stelle verwaltete er 15 Jahre, jedoch ohne Gehalt, dessen er sich freywillig begab. Im Jahr 1690 wurde ihm die Würde eines Superintendenten in der Stadt und ihrem Gebiete, nebst einer jährlichen Besoldung von 600 Rthlr. ertheilt. Endlich ward er 1693 den 28ten Februar auf Befehl des Königs von der Universität Upsal zum Doctor der Theologie ernannt. Er starb 1700 den 12ten May im 85ten Jahre seines Alters, im 57sten seiner bey der Stadt geführten Aemter, und nachdem er 43 Jahre die Stelle eines Ober-Pastors bekleidet hatte. Wegen der damaligen Kriegs-Unruhen konnte er erst im folgenden Jahre feyerlich begraben werden.

53 M. David Cahlen aus Riga, ein Sohn des Schotto Cahlen, studirte in Wittenberg. Im Jahr 1657 den 27sten Junii ward er Diakon bey der Johanniiskirche, aber schon am 8ten Julius starb er an der Pest.

81 M. Joh. Richmann war 1622 allhier geboren, und besuchte die Domschule und das Gymnasium. Er studirte zuerst in Rostock, dann in Wittenberg, wo er 1645 die Magisterwürde erhielt, auch 1648 Adjunct der philosophischen Facultät ward. Abwesend berief ihn der Rath zum philosophischen Lehramt an das Gymnasium, er besuchte aber erst Jena, durchreiste Holland, Brabant und Flandern, und trat 1650 seine Stelle an. 1657 wurde er Wochenprediger, 1659 Pastor an der Domkirche, welches Amt er bis zum Jahr 1671, als dem Jahr seines Todes, verwaltete.

M. Just Biswincel aus Riga, studirte in Wittenberg, woselbst er auch Adjunct der philosophischen Facultät war. Von 1654 bis 57 lebte er als Prediger zu Consel, von da man ihn den 10ten Julius zum Diakon an der Peterskirche berief, aber schon am 30sten desselben Monaths starb er an der Pest.

M. Joh. Krüger aus Riga, woselbst er 1622 das Licht erblickte, wurde 1654 Prediger zu Bickern und Jungfern Hof, 1657 bey der Georgkirche in der Vorstadt, in eben dem Jahre Diakon bey der teutschen Gemeine, die damals nur einen Diakon hatte, 1658 Archidiacon an der Peterskirche, 1671 Pastor an der Domkirche und Beysitzer des Consistoriums. Im Jahr 1681 traf ihn der Schlag und beraubte ihn der Sprache, er legte daher sein Amt nieder, erhielt von der Stadt eine anständige Versorgung, und starb 1685. Er ist der erste gewesen, der als Pastor zu Georg vom Stadtministerium abgesondert war. Die Worte in dem Rath's-Beschluß vom 10ten März 1657 (welcher 1662 den 7ten November bey einer neuen Prediger-Wahl wiederholt wurde,) lauten folgendergestalt: „E. E. Rath hat beschlossen, daß der Pastor „des Hospitals zu St. Jürgen bloß auf das Hospital, so ihn auch besolden „wird, und einen Theil der vorstädtischen Gemeine, und nicht auf die Acciden- „tien der Stadt fundiret werden solle, und deswegen er auch hieselbst nicht „eingekleidet, (d. i. die noch jetzt gewöhnliche Kleidung der Stadt-Prediger „nicht tragen,) sondern von dem hiesigen Ministerium und solchen Accidentien „gänzlich separirt seyn muß.“

M. Michael Mej aus Riga, studirte zu Wittenberg, und war nur vom 10ten Julius 1657 bis zum 23ten August desselben Jahres Diakon an der Domkirche, indem ihn die Pest aufrieb. Seine Streitschrift, welche die alte Fabel von Behrwölfsen widerlegt, ist sehr selten geworden.

M. Georg von Damm aus Riga, studirte zu Leipzig und nach- malß zu Rostock, woselbst er 1652 die Magisterwürde erhielt. Im Jahr 1657 ward er Diakon an der Johanniskirche, er stand aber diesem Amte kaum 2 Monathe vor, so raffte ihn schon die Pest hin. Er verlangte vor sei- nem Tode, in der Johanniskirche nicht begraben, sondern in der Mauer ein- gemauert zu werden, welches auch, wie aus dem ihn errichteten Monument erhellet, geschehen ist.



58 M. Bruno Hanensfeldt ist in Riga geboren, 1647 Prediger zu Drkull und Kirchholm, 1657 Diakon an der Johanniskirche, 1662 Pastor bey derselben gewesen, und 1681 gestorben.

59 M. Hermann Hermeling aus Riga, woselbst er 1626 geboren wurde, studirte zu Rostock, ward nach seiner Rückkunft zuerst Königl. Schwedischer Hofprediger in der hiesigen Schlosscapelle, 1659 Wochenprediger bey der Stadt, 1682 Pastor an der Domkirche, und starb 1685. Seine Büchersammlung schenkte er der Stadt-Bibliothek, und seine Wittwe, Dorothea Könemann, stiftete zum Besten des Stadtministeriums ein Legat von 500 Rth., dessen Zinsen noch jetzt jährlich unter die Glieder desselben vertheilt werden.

60 M. Andreas von Diepenbrock, Sohn des Pastor Werner von Diepenbrock, wurde allhier 1624 geboren, und studirte von 1649 bis 1658 zu Marburg und Gießen. Gleich nach seiner Zurückkunft im Jahr 1658 wurde er Diakon an der Domkirche. Johann Brever, der ihn am 1sten Julius zu diesem Amte einweihte, ordinirte 40 Jahre nachher, seinen Sohn Andreas zu eben demselben Amte. 1659 war er Archidiakon an der Peterskirche, 1671 Wochenprediger, 1683 Oberwochenprediger und Beysitzer des Consistoriums, in welcher Würde er 1698 starb.

61 M. Eberhard Ludovici, in Riga 1630 geboren, ward 1659 Diakon an der Domkirche, 1671 an der Peterkirche, 1682 Wochenprediger, 1685 Pastor an der Domkirche, und starb 1691. Unter Brevers Vorstis vertheidigte er 1653 eine Streitschrift: de metamorphosi Nebucadnezaris.

62 M. Georg Ulrich, ein Sohn Herbert Ulrichs, hiesigen Predigers, war allhier 1631 geboren, und nachdem er einige auswärtige Lehranstalten besucht hatte, ward er bey seiner Wiberkehr 1660 Pastor zu Drkull und Kirchholm, 1662 Diakon an der Johanniskirche, und 1681 Pastor bey derselben Kirche; 1690 hinderte ihn der Schlag, seines Amtes ferner wahrzunehmen, er legte dasselbe daher nieder und starb 1691.

63 M. Joh. Wedemeier wurde zu Riga 1628 geboren, studirte zu Rostock, und war 1657 Pastor zu Georg in der Vorstadt, 1671 Diakon an der Domkirche, und starb 1680. Er vertheidigte 1649 unter Brevers Vorstis eine Streitschrift: de arte disputandi, auch als Dichter hat er sich bey verschiedenen Veranlassungen gezeigt.

M. David Caspari war 1648 in Königsberg geboren. Anfangs studirte er daselbst, aber im Jahr 1673 begab er sich nach Wittenberg, besuchte auch nachmals Leipzig, Jena, Helmstädt, Altorf und Straßburg. 1677 ward er als Professor der Philosophie und Rector der Domschule hieher berufen, welche Stelle er im folgenden Jahre antrat. Weil die Schule abgebrant war, so geschah seine feyerliche Introduction auf der großen Bilschube. 1681 ward er Diakon an der Domkirche, 1683 Inspector der Schule, 1685 Wochenprediger, 1691 Pastor an der Domkirche und Beysitzer des Consistoriums, 1698 Professor der Theologie am Gymnasium, und 1700 Pastor an der Peterskirche, auch auf Anhalten des Raths, Königl. Superintendent. Er starb 1702.

Hermann Zimmermann ist 1654 in Riga geboren. Er ward 1681 Diakon an der Johanniskirche, 1683 Diakon an der Domkirche, 1685 Archidiacon an der Peterskirche, 1691 Wochenprediger und Beysitzer des Consistoriums, 1698 erster Wochenprediger, und endlich 1700 Pastor an der Domkirche. Er starb 1702.

Heinrich Sehlmann, geboren in Riga 1632, studirte zu Rostock, ward 1657 Pastor zu Mitau in Livland, 1671 Pastor zu Dykull und Kirchholm, 1682 Diakon an der Domkirche, und starb 1683.

Theodor Friedrichs, oder Friederici, war 1650 in Riga geboren, studirte zu Kiel, ward Pastor zu Dykull und Kirchholm, 1683 Diakon an der Johanniskirche, und starb 1690.

M. Joach. Sever war in Riga 1654 geboren. 1683 berief ihn der Rath zum Prediger zu Dykull und Kirchholm, 1685 zum Diakon an der Domkirche, und 1691 zum Archidiacon an der Peterskirche. Er starb 1698.

Liborius Depkin der ältere. Sein Vater Hieronymus war Prediger zu Sisevall in Livland, woselbst er 1652 geboren wurde. Er studirte zu Rostock, Helmstädt und Leipzig, kehrte 1680 in sein Vaterland zurück, und ward zum Rector der Rigischen Domschule erwählt. Im folgenden Jahre ernannte ihn der Rath zum Prediger zu Lemsal, von wo er 1690 als Pastor an der Johanniskirche und nachmaliger Assessor des Consistoriums zurückkehrte. Er starb 1708. Einen Theil seiner Letztlichen Handschriften, und besonders seines Wörterbuchs, dessen in den Hupelschen Miscellaneen im



28sten Stück gedacht wird, besitzt sein leiblicher Ur-Enkel, Herr Pastor von Bergmann zu Ruzen.

M. Arnold Fuhrmann ist in Riga 1663 geboren, wo sein Vater Stadtphysicus war. Er studirte in Wittenberg, und nachdem er einige Monathe Cabinets-Prediger des Grafen Benedict Drenskierna gewesen war, wurde er 1690 Diakon an der Johanniskirche, 1691 Diakon an der Dom-, 1698 Archidiacon an der Peterskirche und zugleich Sonnabends-Prediger, 1700 Ober-Weekenprediger, 1702 Pastor an der Domkirche und Beysitzer im Consistorium. Er starb 1710 an der Pest.

Peter Stahl, 1632 in Riga geboren, studirte zu Rostock, woselbst er sich auch verheyraethete. 1660 ward er Pastor zu Olai und Steinholm, 1691 Diakon an der Johanniskirche. Er starb 1693.

Eberhard Schnee, geboren zu Elbingen, wurde 1682 Adjunct bey der Dinamündischen Kirche in Livland, in eben dem Jahre Pastor zu Neuermühlen, 1684 Pastor zu Dinamünde. Von hier berief man ihn 1688 zur Gemeine in Wenden. 1692 ward er Adjunct des Rigischen Stadtministeriums und Gehülfe des M. Andr. von Diepenbroeck, der Alters und Kränklichkeit halber seinem Amte nicht vorstehen konnte, 1698 Wochenprediger und 1702 Ober-Weekenprediger und Beysitzer des Consistoriums. Er starb 1710 kurz vor dem Ausbruch der Pest.

M. Andreas Baumann war 1649 in Riga geboren. Er studirte zu Wittenberg, erhielt 1672 in Gießen die Magisterwürde, und kehrte, nachdem er zuvor eine Reise durch verschiedene Gegenden Deutschlands gethan hatte, 1675 in seine Vaterstadt zurück. Er wurde 1690 als Pastor bey der Kirche zu Neuermühlen, und 1694 als Diakon bey der Johanniskirche angestellt, in welchem Amte er 1701 starb.

M. Johann Brockhausen, ein Sohn des Burg-Grafen Paul Brockhausen, der in der Verweisung starb, wurde in Riga 1671 geboren, studirte fast 7 Jahre zu Leipzig die Theologie und Philosophie, und erlangte daselbst die Magisterwürde. Nach geendigten Studien that er eine Reise in verschiedene Länder, kam 1697 in seine Vaterstadt zurück, ward 1698 Diakon an der Domkirche, 1700 Diakon an der Peterskirche, 1702 Wochenprediger, und starb 1710 an der Pest.

M. Andreas Schwarz wurde 1665 zu Miga geboren, und studirte zu Leipzig. Nach seiner Wiederkehr wurde er 1691 Pastor zu Olai und Steinholm, 1697 bey der Gemeine zu Georg in der Vorstadt, und 1700 Diakon an der Domkirche. Da er im Begrif war, diese Stelle, seiner Kränklichkeit wegen, mit dem Diakonat der Johanniskirche zu vertauschen, starb er 1701 plötzlich vom Schlage gerührt an eben dem Tage, da er seine Antrittspredigt halten wollte.

Joh. von Diepenbrock, des Pastors Andr. von Diepenbrock Sohn, wurde 1670 hier geboren, und studirte zu Leipzig. Nach vollendeten Studien trat er eine Reise nach Holland und Engeland an. 1698 ward er Adjunct in der Vorstadt und Pastor zu Vieckern, 1700 Pastor zu Georg, 1701 Diakon an der Domkirche, und 1702 Archidiakon an der Peterkirche. Er starb, wie alle übrige Stadtprediger, einen einzigen ausgenommen, 1710 an der Pest.

M. Liborius Depkin der jüngere, Sohn des Ältesten der großen Gilde Vorris Depkin, und Vetter des überwähnten Ältern Depkin, wurde 1661 allhier geboren. Nachdem er sich zu Jena und Leipzig gebildet hatte, wurde er 1688 Hosprediger bey dem General-Gouverneur, Grafen von Haffner. In eben dem Jahre berief ihn der Rath bey Einweihung der vorstädtischen Jesuskirche zum ersten Pastor derselben. Im Jahr 1702 ward er Pastor an der Domkirche und Beysitzer des Consistoriums, denn im vorhergehenden Jahre waren mehrere jüngere Prediger gestorben, und die ihm angebotene Stelle bey der Johanniskirche verbat er sich, weil er bey der deutschen Gemeine angestellt zu seyn gewünscht hatte, welcher Wunsch auf ausdrückliches Verlangen des Königes, dessen besonderer Gnade er sich rühmen konnte, in Erfüllung gesetzt werden mußte. Er war ein so vorzüglich beliebter Prediger, daß die zwo ersten Damen des Landes, wie eine sichere Handschrift erzählt, (*) wegen des Platzes in der Peterkirche, um seine Vorträge zu hören, in eine heftige Feindschaft geriethen, die sich auf ihre Männer und noch viel weiter verbreitete. Der Prediger zu Georg wurde 1657 vom Stadtmünisterium, wie oben gesagt ist, abgesondert, der Pastor der Jesuskirche hingegen konnte nicht abgesondert werden, weil von 1656—1688 keiner da war. Nun, da er bey dieser Gemeine angestellt wurde, reclamirte

(*) So erzählt auch Gadebusch aus Schlobers Schwedischen Biographie.



er das Recht seiner Vorgänger, in welcher Sache ihm bloß die Verbindung, in der er mit verschiedenen angesehenen Personen stand, zur Erreichung seines Endzwecks zu statten kam. Seine Nachfolger ließen sich die alten Einrichtungen gefallen, ohne etwas mehrererz zu verlangen, als wozu ihr Beruf sie berechnigte. Einem so geschätzten Manne war es denn auch nicht schwer, in eben dem Jahre 1702, nach dem Tode des M. Caspari, die Stelle eines Ober-Pastors und Pastors der Peterskirche zu erhalten. Wenige Wochen darauf erhielt er auch die Würde eines Königl. Superintendenten, die mit ihm, da er 1710 an der Pest starb, auch abgestorben ist.

M. Anton Gildenstädt ist zu Riga 1656 geboren. Er studirte zu Leipzig, ward 1687 Pastor zu Holmhof, 1697 zu Steinhof (Kattlakalm) und Olai, 1702 Diakon und 1709 Pastor an der Johanniskirche. Er starb 1710 an der Pest.

Christian Lauterbach, aus Eutin in Holstein, woselbst er 1663 geboren ist, begleitete seinen Vater, der dort Conrector war, in einem Alter von 6 Jahren hieher, weil ihm der Magistrat 1669 die Stelle eines Rectors der Domschule übertragen hatte, die er aber nur wenige Jahre bekleidete. Nach dem Tode desselben nahm der Pastor Ulrich den fähigen fleißigen Jüngling zu sich, und sorgte für seine Erziehung. 1686 studirte er in Jena, 1690 in Halle, that einige Reisen durch Deutschland und Böhmen, und kehrte 1692 nach Riga zurück. 1695 ward er Adjunct der Gemeine in der Stadt und Vorstadt, 1697 Pastor zu Holmhof, 1702 Diakon an der Domkirche, und da er 1710 von allen Predigern der einzige am Leben blieb, der alle Amtsverrichtungen allein verrichten mußte, so ernannte ihn der Rath 1712 zum Pastor an der Domkirche. Er starb 1720.

M. Georg Ludovici, Sohn des M. Eberh. Ludovici, dessen oben gedacht wird, studirte 1699 zu Leipzig, ward 1702 Adjunct der vorstädtischen Gemeine und Pastor zu Bickern. In eben dem Jahre gieng er als Prediger nach Holmhof, und wurde 1709 Diakon an der Johanniskirche. Er starb 1710 an der Pest.

M. Andr. Willebrand wurde zu Reval 1652 geboren, wo sein Vater Prediger war. 1630 erwählte ihn der Rath und die Bürgerschaft zu Dorpat zum Diakon der teutschen Gemeine daselbst. Die mannichfaltigen
Händel,

Händel, die er mit dem dortigen Rath gehabt hat, erzählt Gadebusch in seiner livländischen Bibliothek ausführlich. Nach der Eroberung von Dorpat im Jahre 1704 begab er sich nach Riga, wo er 1710 Wochenprediger wurde, jedoch von 1712 mit Lauterbach in den sonntäglichen Frühpredigten abwechseln mußte. Endlich wurde er nach dessen Tode 1720 Pastor an der Domkirche, 1736 Ober-Pastor, und starb 1737.

Nathanael Skodeisky, geboren 1662 zu Salfeld in Preußen, war erst Lehrer an der Schule zu Libau, dann Pastor zu Sabten in Curland, und da er sich 1710 einiger Familien-Angelegenheiten wegen in Riga aufhielt, berief ihn der Rath zum Pastor an der Johanniskirche, die damals keinen Diakon hatte. Er starb 1724.

M. Bartholomäus Depkin, Sohn des Pastor Liborius Depkin des ältern, wurde zu Rensal 1682 geboren, 1703 bezog er die Universität zu Rostock, wurde daselbst 1708 Magister, begab sich darauf nach Dänemark und Schweden, hielt sich besonders in Upsal auf, und kehrte 1709 in seine Vaterstadt zurück. Gleich nach seiner Wiederkunft übertrug man ihm die Stelle eines Adjuncts bey der Stadt und Predigers zu Bickern, woselbst er aber nie gepredigt hat. Er wurde den 31sten August in der Peterkirche ordinirt, welches vorher nur höchst selten geschah, weil die Domkirche durch das Austreten des Dünaflusses gelitten hatte. Er hielt 1711 als Diakon am Dom seine Antrittspredigt auf der großen Silbestube, weil die Kirchen durch die Belagerung, die die Stadt erlitt, sehr verwüstet waren. 1712 wurde er Archidiacon an der Peterkirche, 1720 Wochenprediger, und 4 Jahre darnach Beyßiger des Consistoriums, 1725 erster Wochenprediger, 1736 Pastor an der Domkirche, und endlich 1738 Ober-Pastor. Er starb 1746. Das chronologische Verzeichniß der hiesigen Stadtprediger von der Reformation bis auf seine Zeit, welches er in einer Handschrift hinterlassen hat, ist bey diesem Versuch benutzt worden.

Heinr. Brünigk wurde 1675 zu Narva geboren, wo sein Vater Rathsherr war. Bis ins 13te Jahr ward er dort erzogen, nachmals aber 1688 in das Königl. Lyceum hieher geschickt. Die höhern auswärtigen Lehranstalten, die er besuchte, waren Kiel, Halle, Leipzig, Wittenberg. Nachdem er sie wieder verlassen hatte, machte er eine Reise durch Deutschland und



Schweden, und kehrte 1697 durch Lappland, Finnland und Rußland nach Narva zurück. Bald darauf wurde er dritter Prediger bey der deutschen Kirche daselbst, dann 1700 Staatsprediger bey der unter dem Befehl des Generals Welling stehenden Armee, und 1701 zweyter Prediger der Narvischen deutschen Gemeine. Da durch die damaligen Kriegsunruhen seine Gemeine zerstreut, und der Ort sehr verwüstet war, so begab er sich nach Riga. Die bekannte Geschichte mit einem Verbrecher, der die Kayserl. Krone eines seltenen Kleinods beraubt hatte, und den er durch seine Beredsamkeit zum Geständniß brachte, erwarb ihm die Gnade Peters des Großen, der ihm einen adelichen Hof schenkte, ihn 1711 zum General-Superintendenten von Livland ernannte, und mit dieser Würde auch die eines geistlichen Vorfigers beym Kayserl. Oberconsistorium verband. 1712 erwählte ihn der hiesige Rath zum Ober-Pastor und Beysiger des Stadtconsistoriums, und nachher zum Inspector der Domschule. Zweymal wurde er auf Kayserl. Befehl in geistlichen Angelegenheiten nach Petersburg berufen, wo ihn der große Monarch seiner Gnade auf eine vorzügliche Weise würdigte. Er starb 1736, und hinterließ den Ruhm eines verdienstvollen und rechtschaffenen Dieners der Kirche.

Caspar Elvers war zu Riga 1680 geboren. 1704 besuchte er die Universität zu Jena, studirte auch in Halle und Greifswalde, kehrte 1710 in sein Vaterland zurück, und ward 1711 auf der großen Silbestube als Pastor zu Holmhoff und Pinkenhoff ordiniret. 1712 wurde er Diakon an der JohannisKirche, 1724 Pastor daselbst, und 1746 Beysiger des Consistoriums, in welcher Würde er 1750 starb.

Gebhard Christoph Tank war zu Derkau, unweit Rostock, 1679 geboren, an welchem leztern Orte er auch studirte. Von da begab er sich nach Königsberg, Greifswalde, Wittenberg, Jena, Leipzig, Erfurt und Straßburg. In diesem leztern Orte wurde er zum Begleiter eines jungen Edelmanns auf seiner nach Frankreich und England anzustellenden Reise ernannt, die er auch wirklich antrat. Nach ihrer Vollendung starb sein junger Gefährte, er begab sich daher durch Holland, über Bremen und Hamburg in seine Vaterstadt zurück. Er wurde nicht lange darauf in der dortigen Gegend zum Gehülfen des Schwerinschen Ministeriums ernannt, aber 1711

berief



berief ihn der Rigiſche Magiſtrat hieher. Er kam 1712 mit vielen Empfehlungſchreiben der Koſtockiſchen Theologen bey uns an, wurde in eben dem Jahre Diacon an der Domkirche, 1720 Archidiacon an der Peterſkirche, 1725 Wochenprediger, 1736 Ober-Wochenprediger, und 1738 Paſtor an der Domkirche und Beyſitzer des Conſiſtoriums, in welcher Würde er 1744 ſtarb.

Eusebius Schönland wurde 1682 hier geböhren, ſtudirte zu Pernau, ward 1711 als Prediger nach Lemſal veruſen, 1720 Diacon an der Dom-, bald darauf Diacon an der Peterſkirche, und ſtarb 1722.

M. Georg Caſpari, Sohn des Superintendenten M. David Caſpari, wurde 1683 hier geböhren, ſtudirte in Koſtock, und verweilte daſelbſt, nachdem er die Magiſterwürde erhalten hatte, überhaupt 20 Jahre. Er hielt ſich auch einige Zeit zu Greiſſwalde auf, kam 1723 nach Riga zurück, wurde 1724 Diacon an der Dom-, 1725 an der Peterſkirche, 1736 Wochenprediger, 1738 Ober-Wochenprediger, und ſtarb 1743.

Nötger Sehdens, Sohn des Älteſten der großen Gilde gleichen Namens, war 1683 hier geböhren. Der Rath berief ihn 1715 zum Prediger zu Dykull und Kirchholm, 1724 zum Diacon an der Johanniſkirche, 1750 zum Paſtor an derſelben und zum Beyſitzer des Conſiſtoriums. Er ſtarb 1758.

Joh. Fontin wurde 1684 auf der Inſel Runo geböhren, wo ſein Vater zuerſt Prediger war, welche Stelle er 1688 mit der eines Predigers an der hieſigen Jakobskirche vertauſchte. Er ſtudirte 1704 zu Greiſſwalde, that verſchiedene Reiſen, kehrte 1713 zurück, wurde 1715 Paſtor zu Lennewarden, 1725 Diacon an der Dom-, 1736 an der Peterſkirche, und ſtarb 1737.

M. Joh. Nicol. Wilh. Schulze war 1708 zu Koſtock geböhren, wo er auch ſtudirte. 1728 begab er ſich nach Kiel, und von da über Halle, Leipzig und Wittenberg nach Jena, wo er ſich einige Zeit aufhielt, dann reiſte er nach Hamburg, wo er Candidat des Miniſteriums ward, und ſich mit Unterweiſung der Jugend beſchäftigte. 1730 machte ihn der Graf Ranzow auf Uſcheberg zu ſeinen Hauſprediger, ließ ihn zu Kiel Magiſter werden, und übertrug ihm die Bildung ſeiner beyden Söhne. Mit dieſen begab er ſich nach Dännemark und England, wo der Graf als Dänniſcher Abgeſandte biſ 1733 blieb. Nach ſeiner Wiederkunft ward er als Lehrer bey dem einzigen



Sohn des Freyherrn von Frankenberg in Schlessen angestellt. In einer Predigt, die er zu Breslau hielt, grif er die Jesuiten so sehr an, daß er gerichtlich zur Verantwortung eingeladen wurde. Man rieth ihn zu fliehen, er folgte diesem Rath, begab sich 1734 über Berlin und Danzig nach Riga, wo er so großen Beyfall fand, daß er 1735 zum Adjunct des Ministeriums und Prediger der Gemeine zu Dickern berufen ward. Da sein großer Gönner und Wohlthäter Bruiningk 1736 starb, erhielt er die Stelle eines Diakon an der Domkirche, 1738 die eines Wochenpredigers, 1743 eines Ober-Wochenpredigers, 1744 eines Pastors an der Domkirche und Beyßigers im Consistorium, und 1746 eines Ober-Pastoren. Seit 1737 war er beständiger Inspector der Domschule. Der Tod dieses rechtschaffenen Mannes von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, großer Beredsamkeit und seltenen Gaben, erfolgte 1755. —

M. Nath. von Skobeisky war 1693 zu Sahten in Curland geboren, von wo er mit seinem Vater, dessen oben gedacht ist, nach Riga kam. Er studierte zu Jena, wurde 1724 Pastor zu Yrkull und Kirchholm, 1738 Diakon an der Domkirche, 1743 Wochenprediger, 1744 Ober-Wochenprediger, 1746 Pastor an der Domkirche und Beyßiger des Consistoriums, und 1755 Ober-Pastor. Diese Stelle bekleidete er kaum 5 Monathe, so ward er vom Schlage getroffen. Da alle Hofnung der Wiederherstellung verschwand, so wurde er 1759 mit Beybehaltung seines Gehalts seines Amtes entlassen. Er begab sich aufs Land, und starb 1769.

Christian von Sirtel war 1707 in Riga geboren. Vom Jahr 1726 bis 29 studierte er in Jena, wurde 1731 Prediger zu Dünamünde, 1738 Diakon an der Domkirche, 1743 Archidiacon an der Peterskirche, 1744 Wochenprediger, 1746 Ober-Wochenprediger, 1755 Pastor an der Domkirche und Beyßiger des Consistoriums, 1759 Ober-Pastor. Er starb in eben dem Jahre.

Joh. Ehr. Gericke ist 1696 zu Nordenburg in Preussen geboren, und kam, nach geendigten Studien auf der Königsbergischen Universität, 1726 hieher. 1727 ward er Pastor zu Perniel und Salis, 1743 Diakon an der Domkirche, 1744 Archidiacon an der Peterskirche, 1746 Wochenprediger, 1755 Ober-Wochenprediger und Beyßiger des Consistoriums. Er starb 1759.

Er hat viele Nachrichten zur Livländischen Geschichte gesammelt, die nach seinem Tode zerstreuet wurden.

Joach. Fanter, geboren in Riga 1711, studirte zu Jena, und ward 1738 Sirtels Nachfolger bey der Gemeine zu Dünabünde, 1742 Pastor zu Holm- und Pinkenhoff, 1744 Diafon an der Dom-, 1746 Archidiafon an der Peterkirche, 1755 Wochenprediger, 1759 Ober-Wochenprediger und Beyfizer des Consistoriums, auch in eben dem Jahre Pastor an der Domkirche. Er starb 1764.

Immanuel Justus von Essen war 1719 geboren zu Schwerin im Mecklenburgschen, zuerst gebildet und erzogen auf dem Gymnasium zu Stralsund, und gieng 1739 nach Jena. 1742 kam er nach Livland, wo er anfangs Hofmeister war, aber schon 1743 Prediger zu Pernigel und Abdjämünde, 1744 zu Holmhoff und Pinkenhoff, 1746 Diafon an der Rigischen Domkirche, 1755 Archidiafon an der Peterkirche, und 1759 Ober-Pastor, und Beyfizer des Consistoriums wurde. Er starb 1780, aber sein Andenken erstirbt nicht. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, großen Gaben, unermüdeten gewissenhafter Amstreuung und ausdauerndem Fleiße. Seine Rednertalente, die an ihn sehr geschätzt wurden, bewies er vorzüglich bey feyerlichen Veranlassungen, wie z. B. bey der Anwesenheit unsrer jetzigen huldreichen Monarchinn und unsers Durchlauchtigsten Großfürsten, bey Einweihung des Rathhauses und der Bickerschen Kirche, bey den Leichenbegängnissen verdienstvoller Männer u. s. w. Einige auswärtige berühmte Gelehrte, mit denen er einen beständigen Briefwechsel unterhielt, erkannten seine Verdienste, so wie sie hier noch jetzt von Hohen und Niedern gepriesen werden. Unter sehr gehäuften Geschäften arbeitete er 1760 den Breverschen Catechismus völlig um, der noch gegenwärtig in unsern öffentlichen Schulen gebraucht wird. Er war der erste Stifter der hiesigen Prediger-Wittwenkasse, und so wie er zu jeder Zeit die Rechte seines Standes muthig vertheidigte, so machte er demselben auch durch sein äußerliches Betragen Ehre.

Joh. Goesche, geboren hieselbst 1715, studirte zu Wittenberg und Halle. 1738 ward er Adjunct bey der Jesuskirche und Pastor zu Bickern. 1742 übertrug ihm der Rath die Predigerstelle zu Katlakain und Olai, 1747

ward



ward er Pastor zu Georg und Gertrud in der Vorstadt, 1750 Diakon an der Johanniskirche. Er starb 1754. Er hat verschiedene Gedichte verfertigt.

Christian Ravensberg war allhier 1721 geboren, studirte zu Jena, und kam 1744 über Holland in sein Vaterland zurück. Gleich im folgenden Jahre wurde er Adjunct des Ministeriums und Pastor zu Bickern, 1746 Pastor zu Holm- und Pinkenhoff, 1750 zu Georg und Gertrud, 1754 Diakon an der Johanniskirche, 1759 Pastor an derselben und Beysitzer des Consistoriums. Bey seinen mühsamen Amts-Geschäften wandte er sehr vielen Fleiß auf die lettische Sprache, lettische geistliche Dichtkunst und vaterländische Kirchengeschichte. Seine Sammlungen in derselben sind bey diesem Aussatz benutzt worden. Er starb 1776, und soll eine Sammlung von ganz neuen, auf besondere Fälle und Zeiten gerichteten Liedern, als eine Fortsetzung des jetzigen lettischen Gesangbuches, ganz zum Druck fertig hinterlassen haben.

Martin Andreas von Neuzner war 1718 zu Salisburg in Schwaben geboren, wo sein Vater Prediger war. Er besuchte in frühern Jahren das Lyceum, studirte in Jena, wurde 1744 Pastor zu Pernigel, 1754 zu Kemsal, 1755 Diakon an der Domkirche, 1759 Wochenprediger, auch in eben dem Jahre Ober-Wochenprediger, 1764 Pastor an der Domkirche und Beysitzer des Consistoriums, 1781 Ober-Pastor. Im Jahr 1787 legte er dieses Amt, welches er mit aller Treue und Würde bekleidet hatte, Alters und Schwachheits halber nieder. Er starb 1789, und hinterließ den Ruhm eines sanften, frommen und redlichen Lehrers der Religion. Er hat die Vorrede zu dem neuen Rigischen Gesangbuche, welches bereits zweymal aufgelegt, und im ganzen Lande eingeführt ist, geschrieben. Seine Gehülfen bey der Bearbeitung desselben waren die Prediger: A. Bärnhoff, Precht, Schlegel, Bergmann und Pottmeyer. Mancherley Umstände hatten die frühere Ausgabe lange gehindert, denn schon im Jahr 1772 forderete der Magistrat das Ministerium auf, an eine Verbesserung der Gesänge und der Liturgie überhaupt zu denken, und die Arbeiten neuer geistlicher Liederdichter zu benutzen; nach des Ober-Pastors von Essen Tode ergieng eine neue Aufforderung an dasselbe, und nun kam die so lange gewünschte gute Sache endlich im Jahr 1783 zu Stande, um welche Zeit auch der Gottesdienst später angesetzt wurde.



Matthias Hoff war 1721 allhier geboren, studirte zuerst in Leipzig, dann in Rostock, und ward 1746 zum Adjunct bey der vorstädtischen Gemeine erwählt. Da sich aber wegen einer gleich darauf ihn befallenen schweren Krankheit seine Einführung verzog, so ward er vor dem würllichen Antritt dieses Amtes 1747 Pastor zu Katlakaln und Olai, 1757 Pastor an der Jesuskirche, 1758 Diakon an der Johannisirche. Er starb 1762.

Gottfried Albrecht Lado war allhier 1727 geboren, studirte zu Königsberg, von wo er 1749 zurückkehrte. 1753 ward er Adjunct in der Vorstadt und Pastor zu Bickern, 1754 Pastor zu Georg und Gertrud, 1759 Archidiacon an der Peterskirche, in eben dem Jahre Wochenprediger, 1764 Ober-Wochenprediger und Beysizer des Consistoriums. Er starb 1780.

Anton Baernhoff ist geboren 1733 zu Katlakaln, wo sein Vater Prediger war. Er studirte zu Jena, wurde 1757 Adjunct in der Vorstadt und Pastor zu Bickern, 1759 Diakon an der Domkirche, in eben dem Jahre Archidiacon an der Peterskirche, 1764 Wochenprediger, 1780 Ober-Wochenprediger und Beysizer des Consistoriums, 1781 Pastor an der Domkirche, 1788 Ober-Pastor, und 1789 Director sämmtlicher Stadtschulen.

Carl Leopold Stoeffiger war geboren 1733 zu Schwerin in Mecklenburg. Er studirte zu Jena und Halle, gieng auf Baumgartens Empfehlung als Hofmeister nach Berlin zu einem Obristen von Bredow, ein Jahr darauf nach Rostock, wo er 1755 unter Quistorp über die Frage öffentlich disputirte: an, et quoad peccatum rationi pateat? 1756 erhielt er hieselbst eine Hofmeisterstelle in einem angesehenen Handelshause. Das folgende Jahr ward er Pastor-Adjunct zu Segewold, 1759 Pastor zu Rodenpois, Allasch und Wangasch, von wo er 1760 zum Diakon an der Dom-, 1764 zum Archidiacon an der Peterskirche berufen ward, in welchem Amte er 1777 starb. Er besaß in gelehrten Sprachen und in der Theologie viele Kenntnisse, und war in der Musik sehr geübt.

Rötger Sehdenß, ein Sohn des oberwähnten Pastors Rötger Sehdenß, war 1722 auf dem Pastorat zu Orkull geboren, wo sein Vater damals Prediger war. Nach vollendeten Studien auf der Universität zu Jena, wurde er 1750 Pastor zu Holm- und Pinkenhoff. Bey der Theilung dieser beyden Pastorate, die 1753 geschah, blieb er auf Pinkenhoff. 1762 wurde



wurde er Diakon an der Johanniskirche, 1777 Pastor an derselben, und 1781 Beyßiger des Consistoriums. Seinen Bemühungen verdankt die Hagenshofsche Schule ihr Daseyn. Ein sehr großer Theil der Johanniskirche begleitete diesen würdigen Greiß, der 29 Jahre ihr treuer Lehrer gewesen war, 1791 am 2ten Advents-Sonntage unter lebhaften Aeußerungen der Achtung und Dankbarkeit zur Grust.

Zustus Joh. Willisch ist 1731 allhier geboren, und studirte zu Wittenberg. 1759 ward er Pastor zu Pinkenhoff, 1764 Diakon an der Domkirche, 1777 Archidiacon an der Peterkirche, 1780 Wochenprediger, 1781 Ober-Wochenprediger, 1788 Pastor an der Domkirche und Beyßiger des Stadtconsistoriums.

Joh. Precht ist 1734 in Riga geboren, und studirte zu Jena und Göttingen. 1759 wurde er Abjunct der vorstädtischen Gemeine, 1762 Pastor zu Holmhoff, 1777 Diakon an der Johanniskirche, und 1792 von dem gemeinen Stadtrath zum Pastor an derselben erwählt. Er bekleidet jetzt auch die Stelle eines Beyßigers im Consistorium, und eines Inspectors der Domschule.

D. Gottlieb Schlegel, 1739 zu Königsberg geboren, wo er auch studirte, 1763 die Magisterwürde erhielt, durch akademische Vorlesungen, vieljährigen Unterricht der Jugend in der Friedrichsschule und öftere Predigten sich zu seinen nachmaligen Aemtern sorgfältig zubereitet hatte, wurde 1765 als Rector der Domschule hieher berufen. Im Jahr 1771 that er eine Reise nach Deutschland, auf welcher er sich die Freundschaft vieler berühmter Männer erwarb. 1777 ertheilte ihm die theologische Facultät zu Erlangen die Doctorwürde, nachdem er derselben seine Abhandlung de fide eingeschickt hatte. Bald darauf ernannte ihn, der das Inspectorat und Rectorat der Domschule mit so vielem Ruhm verwaltet hatte, der hiesige Stadtmagistrat zum Diakon an der Domkirche, 1780 wurde er Archidiacon an der Peterkirche, 1781 Wochenprediger, und 1788 Ober-Wochenprediger. Er machte im Jahr 1783 eine gelehrte Reise durch Deutschland, Frankreich und England. Die Stelle eines Rectors legte er 1780 nieder, das Inspectorat der Schule hingegen verwaltete er bis zum Jahr 1790, in welchem er einem an ihn ergangenen Rufe zum General-Superintendenten von Pommern und Rügen, zum Procanzler und Professor der Universität Greißwalde folgte, welche

welche Würden er jetzt bekleidet. Seine literarischen Arbeiten sind, jedoch nur zum Theil, in Gadebusch's Livländischer Bibliothek angezeigt, seine Verdienste sind ohne schriftliche Anzeige bey uns in immerwährenem Andenken.

Liborius Bergmann ist 1754 zu Neuermühlen geboren, wo sein Vater Prediger war. Seine Vorfahren väterlicher Seite waren im Lande als Prediger angestellt, und die mütterlicher Seite kommen unter dem Namen eines Bartholomäus und Liborius Depkin des ältern in diesen Versuche vor. Den Schulunterricht genoss er in der Domschule, und nachmals im Lyceum. 1774 besuchte er Leipzig, und bildete sich unter D. J. A. Ernesti, Morus, Thalemann, Reiske, Plattner und Eck. Zu Anfang des 1778sten Jahres begab er sich nach der Schweiz, und gieng von da durch Frankreich nach England. Nach einem 3monathlichen Aufenthalt daselbst kehrte er durch die Niederlande, Holland und Deutschland am Schlusse desselben Jahres in sein Vaterland zurück. Nach vorhergegangener Prüfung erhielt er 1779 die Erlaubniß, in der Jakobskirche seine erste Predigt zu halten. Nicht lange darauf ward er Hauslehrer bey dem Freyherrn von Büdberg zu Trautenhoff, den er in Leipzig kennen gelernt hatte. Dieser überredete ihn, die Candidatur bey der Stadt zu suchen, welche ihm auch nach vorhergegangener Prüfung vor dem ganzen Ministerium, erteilt wurde. 1780 berief ihn der Magistrat zu einer Stelle, auf die er nie gerechnet hatte, nämlich zum Diakonat an der Domkirche. Diese verwechselte er 1781 mit der Stelle eines Archidiacon an der Peterkirche. 1788 ward er zum Wochenprediger und 1790 vom gemeinen Stadtrath zum Ober-Wochenprediger ernannt.

Joh. Christoph Pottmeyer ist geboren zu Riga 1751, studirte zu Göttingen und Leipzig, wurde 1781 Diakon an der Domkirche, 1788 Archidiacon an der Peterkirche, 1791 nach einem von dem gemeine Stadtrath an ihn ergangenen Beruf Wochenprediger.

Gottward Herm. Josephi ist zu Riga 1756 geboren, studirte zu Königsberg und Kiel. Er wurde 1784 zum Pastor zu D. 1788 zum Diakon an der Domkirche erwählt. Einer schweren wegen trat er dieses Amt erst 1789 an. Im Jahr 1790 ernannte gemeine Stadtrath zum Archidiacon an der Peterkirche.



Gotthard Friedr. Bornmann ist zu Niga geboren, und studirte zu Erlang. Der gemeine Stadtrath berief ihn 1790 zum Diakonat der Domkirche, welche Stelle er im folgenden Jahre am 23sten März antrat. Ebenderselbe vertrat ihm in diesem Jahre das Amt eines Predigers zu Pinkenhoff.

Joh Gottfried Ruhendorff ist 1737 in Niga geboren, und studirte zu Jena. 1762 wurde er Adjunct und Pastor zu Bickern, 1777 Pastor zu Holnhoff, 1783 Pastor zu Pinkenhoff, und 1792 nach einem von dem gemeinen Stadtrathe an ihn ergangenen Beruf Diakon an der JohannisKirch.

Joh. Gottlieb Reuchel ist 1764 in Niga geboren, studirte in Jena, und ward 1792 vom gemeinen Stadtrath zum Diakon an der Dom-

